

## Heiße Rhythmen zum Einstand

Universität begrüßt erstmals alle Erstsemester

Mit einer großen Begrüßungsveranstaltung heißt die Universität am 17. Oktober ihre Erstsemester willkommen. Ab 11 Uhr sollen im H1 des Hörsaalgebäudes am Hindenburgplatz Musik, prominente Talkgäste, Infos und Überraschungen den Start in den neuen Lebensabschnitt für die jüngsten Studierenden an der Universität mit einer besonderen Note versehen.

Nachdem in den letzten Jahren vor allem die Ausgestaltung von Examensfeiern im Mittelpunkt zahlreicher Bemühungen in den Fachbereichen und Fakultäten gestanden hat, fällt das Schlaglicht am 17. Oktober nun auf den Beginn des Studiums. In betont lockerer Atmosphäre werden unter anderem die Spitzen von Universität, Stadt, Studentenwerk, AStA, Universitäts- und Landesbibliothek, Zentrum für Informationsverarbeitung und Hochschulsport Informationen rund um den Studienstart anbieten. Zwei Moderatoren von Radio Q 90,9, dem münsterschen Hochschulsender, werden die Talkgäste ins Gespräch bringen und dabei wichtige Informationen für Erstsemester herauskitzeln – sei es nun Semesterticket, Studienbuch oder die Frage, was geheimnisvolle Kürzel wie

„c.t.“ wohl bedeuten mögen. Aber auch außerhalb des H1 werden mit Kurzvorträgen und an Infoständen verschiedenste Serviceangebote rund um das Studium dargestellt werden, damit der Einstieg in den neuen Lebensabschnitt ohne größere Probleme vonstatten geht.

Damit auch die Unterhaltung nicht zu kurz kommt, wird die Big Band der WWU mit heißen Rhythmen aufspielen und eine szenische Einlage der Städtischen Bühnen Geschmack auf mehr „Theater“ machen (siehe auch Seite 7). Lust auf Bundesliga-Volleyball könnte demgegenüber eine erfolgreiche Nationalspielerin des USC Münster entfachen, die als Studentin der Universität auch interessante Einblicke zur Vereinbarkeit von Leistungssport und Studium geben wird.

Rektor Prof. Jürgen Schmidt, Gastgeber und Initiator der in dieser Form erstmalig durchgeführten Veranstaltung, verbindet mit dem Konzept eine klare Botschaft an alle neu Immatrikulierten: Die Universität Münster kümmert sich vom ersten Tag an um ihre Studierenden und sie wird die diesbezüglichen Angebote ständig weiterentwickeln. WH

## Wer macht die Ethik?

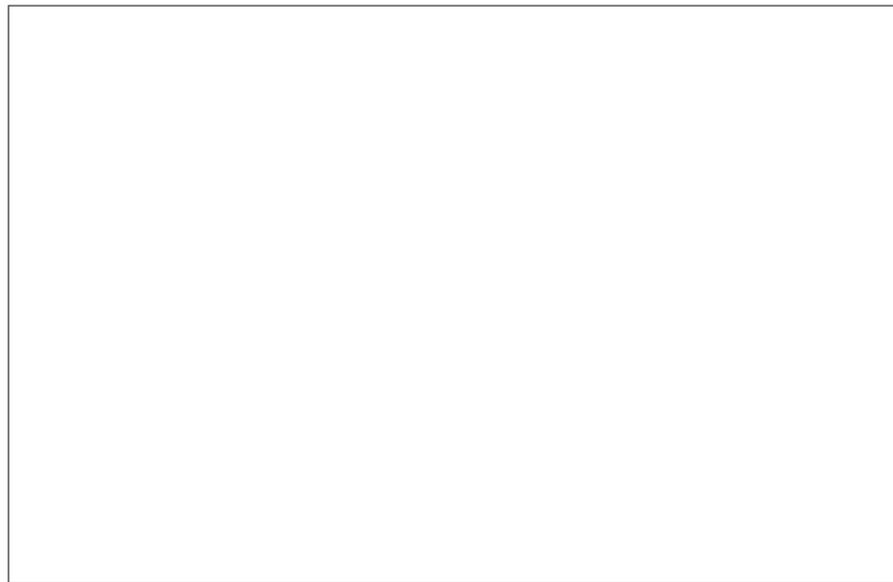
Studium generale startet am 30. Oktober

Warum fällt die Entscheidung, ob das Klonen von Embryonen zur Stammzellenforschung legitim ist, so schwer? Wie sinnvoll ist das Klonen von Pflanzen und Tieren? Wann überschreitet die Forschung ihre Grenzen? Wo fallen überhaupt die ethisch richtigen Entscheidungen und was bedeuten in diesem Zusammenhang die Kategorien richtig und falsch? Wer also macht die Ethik? Mit diesen Fragen beschäftigt sich das Studium generale im Wintersemester.

In sieben Einzelbeiträgen der öffentlichen und fachbereichsübergreifenden Veranstaltungsreihe der Universität wird das ebenso spannende wie brisante Terrain aus geistes- und naturwissenschaftlicher sowie medizinischer Perspektive beleuchtet, um den Diskurs über grundlegende und aktuelle ethische Fragestellungen und Entschei-

dungssituationen anzuregen. „Ethische Probleme in der Intensivmedizin“ erörtert Prof. Hugo Van Aken von der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin des Universitätsklinikums, mit dessen Vorlesung das „Studium generale“ am 30. Oktober um 20.15 Uhr eröffnet wird. Zum zweiten Mal veranstaltet die Universität das Studium generale nicht in ihren eigenen Räumen, sondern im Herzen der Stadt, in der Rüstkammer des Rathauses.

Fortgesetzt wird die Reihe am 13. November am selben Ort zur selben Zeit mit einem Vortrag des Historikers Prof. Hans-Ulrich Thamer. Er referiert über „Die normativen Grundlagen der Politik. Verfassungstheorie und Verfassungswirklichkeit in der frühen BRD“. VL/BN



Ein herzlicher Empfang erwartet in diesem Jahr die Erstsemester. Am 17. Oktober gibt es eine zentrale Begrüßung durch den Rektor im Hörsaalgebäude am Hindenburgplatz. Foto: Manfred Vollmer

Unterstützung bei Aufbau von Forschergruppen durch Bund, Land und Uni

## Mehr Geld für die Juniorprofessoren

Für einige mag die Vorstellung eines selbstständig forschenden und lehrenden wissenschaftlichen Nachwuchses noch ungewohnt sein. Unumstritten ist die Juniorprofessur nicht, weder bei Jungwissenschaftlern noch unter Professoren. Die von der Bundesregierung zum 1. Januar 2002 geplante Einführung wird daher mit zusätzlichen finanziellen Anreizen versehen. Der Bund stellt für jede Juniorprofessur einmalig 150 000 Mark für Sachmittel zur Verfügung, das Land schießt drei Jahre lang jeweils 25 000 Mark für Personalmittel dazu. Allerdings werden pro Hochschule nicht mehr als zehn Juniorprofessuren vom Land gefördert. Da auch dieser Betrag nicht ausreichend ist, um die Kosten von neu einzurichtenden Forschergruppen zu decken, hat sich das Rektorat der Universität entschieden, dem Beispiel des Landes zu folgen und ebenfalls je 25 000 Mark pro Jahr zur Verfügung zu stellen.

Nicht für alle Fachbereiche sind

diese Anreize ausreichend. So befürchtet Prof. Ulrich van Suntum, Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, dass die Unabhängigkeit eines Juniorprofessors die Arbeitskapazitäten der Institute schmälern könnte. „Wenn ein Juniorprofessor anders als ein wissenschaftlicher Mitarbeiter nicht mehr weisungsgebunden ist, könnte es sein, dass seine Veranstaltungen nicht ins Lehrangebot passen“, fürchtet van Suntum. Trotzdem werde sich die Fakultät wohl nicht verweigern und unter dem Vorbehalt, dass die Stelle wieder in eine normale Mitarbeiterstelle verwandelt werden könne, eine Juniorprofessur beantragen.

Die Bedenken van Suntums teilt Prof. Volkmar Leute nicht. Der Dekan der Chemie freut sich auf die Möglichkeit, in der Organischen Chemie eine Juniorprofessur zu schaffen. „Selbstverständlich muss sich dieser in das Lehrangebot und die Forschungsschwerpunkte der Fakultät einfügen“, sagt er, „aber

dafür ist ja der Dekan zuständig“. Die Fakultät will die Stelle auf jeden Fall öffentlich ausschreiben, um „wirklich die besten Leute hierher zu bekommen.“

Prof. Ulrich Streit vom Institut für Geoinformatik dagegen setzt auf eine interne Umwandlung. „Für ein sehr junges Fach wie uns wird es schwierig sein, jemanden von außen zu bekommen“. Doch im eigenen Institut gibt es bereits geeignete Anwärter. „Wir müssen alles tun, um die wissenschaftliche Laufbahn gerade für Informatiker attraktiver zu machen, denn die wandern oft in die Industrie ab“, unterstützt er die Idee einer Juniorprofessur. Die Entscheidung für eine Karriere an der Hochschule sei nicht nur eine Frage der Bezahlung, sondern auch des Arbeitsumfeldes: „Wenn unsere Absolventen in der Wirtschaft nicht nur höher dotierte Posten, sondern auch ein großes Maß an Selbstständigkeit und Eigenverantwortung bekommen, muss das auch bei uns möglich sein.“ BN

### Kompetenz der Lernenden

Die Eigenverantwortlichkeit von Lernenden zu stärken, ist Ziel der „Kompetenzentwicklungsdebatte“. Sie steht im Mittelpunkt einer Ringvorlesung, die ab dem 16. Oktober jeden Dienstag um 14.15 Uhr in der Georgskommende 33 stattfindet.

### Förderung des Hochschulsports

Die WWU genießt einen guten Ruf bei der Organisation sportlicher Events. Deshalb ist sie vom 7. bis 11. November Treffpunkt von 40 Fachleuten des „European Network of Academic Sport Services“ zum Thema „Promotion in Sports“.

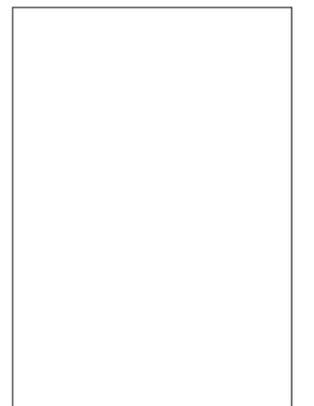
### Einblick in die Schulphysik

Zum landesweiten Tag der Schulphysik am 6. November geben drei Vorträge am Physikalischen Institut von 14 bis 18 Uhr Einblick in aktuelle Themen der physikalischen Forschung wie Magnetismus, Holografie und Neutrinos.

### Inhalt

**Raum zum Ausweichen**  
Bei aller Freude über den Neubau der Anorganischen und Physikalischen Chemie – für Dr. Wolfgang Echelmeyer, den neuen Leiter des Bau- und Liegenschaftsbetriebes, ist diese Maßnahme noch lange nicht ausreichend. Auf Grund der schlechten Bausubstanz in den Naturwissenschaften sei ein Verfügbungsbau notwendig. Die Kosten dafür schätzt er auf einen dreistelligen Millionenbetrag. Seite 2

**Jagen verbindet**  
Vorurteile sind reichlich vorhanden, mitunter entpuppen sie sich bei genauerem Hinsehen auch als fundierte Urteile. Doch die Burschen der Akademischen Jagdverbindung Hermann Löns sind nicht jene tumblen Mannsbilder, als die Burschenschaftler gerne verschrien werden. Ihr Interesse gilt der Jagd in einer vertrauten Gemeinschaft. Seite 3



**Transgene Tomaten**  
Die Ängste vor genmanipulierten Lebensmitteln sind unendifferenziert, aber nicht immer unbegründet. Zu ihnen gehört auch die unkontrollierte Ausbreitung des transgenen Erbmaterials über den Pollenflug auf verwandte Nutzpflanzen oder Unkräuter. Mit einer neuen Methode, die Prof. Ralph Bock vom Institut für Biochemie und Biotechnologie der Pflanzen entwickelt hat, lässt sich diese Gefahr jetzt ausschalten. Seite 5

**Modellprojekt ist gestartet**  
In diesem Wintersemester startet ein bundesweit einmaliges Pilotprojekt: Erstmals werden eine Universität und eine Fachhochschule gemeinsam Berufskolleglehrer ausbilden. Rund 80 Studierende haben sich bereits für den kooperativen Studiengang eingeschrieben, der hohe Praxisanteile aufweist. Eröffnet wird er offiziell Ende Januar. Seite 7

## Schüler stürmen die Hochschulen

Der gemeinsame Hochschultag aller münsterschen Hochschulen zur Information von Schülern aus der Region findet am 8. November statt. In einem großen Info-Zelt vor dem Schloss stellen sich zusätzlich auch das Studentenwerk, die Stadt, die Stadtwerke, die ASten und das Arbeitsamt vor. Rund 600 Einzelveranstaltungen sind in dem circa 100 Seiten starken Programmheft zu finden, darunter auch Life-Schaltungen in Operationsräume und eine Besichtigung des Hochschulradios.



Auf einer Baustelle arbeiten die Biologen am Hindenburgplatz bereits seit Jahren. Foto: heck

## Eigentümer statt Mieter

Universitätskanzler gaben in Münster Erklärung zu Hochschulbau ab

Die Kanzler der deutschen Universitäten waren sich einig, als sie sich in Münster trafen: Die Universitäten brauchen eine eigentumsähnliche Position an ihren Liegenschaften, betonte Dr. Ludwig Kronthaler, Kanzler der TU München und verantwortlich für den Arbeitskreis Hochschulbau. „Glücklicherweise“ gebe es nur in Nordrhein-Westfalen eine Konstruktion wie den Bau- und Liegenschaftsbetrieb, denn der werde einhellig als „allerschlechtestes Beispiel“ angesehen.

So schließt die am Ende der Tagung verabschiedete „Münsteraner Erklärung“ auch „zwangsweise Vermieter-Mieter-Modelle“ zwischen Staat und Universität“ aus, wie sie derzeit in den meisten Bundesländern diskutiert werden. Als positives Beispiel wurde Rheinland-Pfalz genannt. Hier sollen die Hochschulen Planungs- und Baukompetenz ohne den Umweg über einen Liegenschaftsbetrieb erhalten.

Aber nicht nur die Strukturen, auch die Finanzierung bereitet den

Universitätskanzler Sorgen. Es sei klar, dass sich der Bund nicht aus der Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau zurückziehen dürfe. Doch die gemeinsame Finanzierung dürfe nicht mehr zu Verzögerungen von teilweise mehreren Jahren führen, da die Hochschulen stärker im Wettbewerb stünden als je zuvor, so Kronthaler. Hochschulen anderer Länder könnten sehr viel flexibler agieren. BN

Zur aktuellen Entwicklung in Münster lesen Sie auch Seite 2.

## Naturwissenschaften sind fast „abgängig“

Neuer Leiter des BLB wünscht sich Ausweichbau

„Anders als im allgemeinen Landesbereich ist die Bausubstanz der Hochschulen überaus sanierungsbedürftig. Deswegen werden hier die Mieten auch sehr niedrig sein“, meint Dr. Wolfgang Echelmeyer, neuer Leiter des Bau- und Liegenheitsbetriebs (BLB) in Münster. Wie hoch sie allerdings tatsächlich im kommenden Jahr sein werden, weiß Reinhard Greshake, Baudezernent der Universität, auch Anfang Oktober noch nicht. Zwar geht er davon aus, dass die Mittel für die derzeitigen Räume voll vom Land fließen werden, doch fürchtet er, dass für künftige Anmietungen beim BLB keine zusätzlichen Gelder zur Verfügung gestellt werden. Die Mieten werden, so Echelmeyer, in den kommenden drei Jahren mit einer Anpassung an den Preisindex bindend sein. „In dieser Zeit müssen wir zusehen, dass wir die krassen Mängel wie undichte Dächer abstellen“, sagt er.

Setzt die Universität eigene Mittel für Sanierung oder Baumaßnahmen ein, werden sich dadurch die vereinbarten Mieten nicht erhöhen, versichert Echelmeyer. Allerdings muss für diese Maßnahmen ein Unterhaltungsbetrag an den BLB gezahlt werden.

Durch die Zusammenlegung der ehemaligen staatlichen Bauämter werden die Hochschulen profitieren, da insgesamt mehr Gelder zur Verfügung stehen, die der BLB zumindest in Münster auf Grund der schlechteren Bausubstanz im Hochschulbau verstärkt einsetzen wird, verspricht Echelmeyer.

Kopfschmerzen bereitet ihm, dass diese Sanierungen grundsätzlich bei laufendem Betrieb durchgeführt werden müssen, weil kein Ausweichquartier zur Verfügung steht. „Lehre und Forschung müssen praktisch im Baustellenbereich stattfinden. Lärm und Staub strapazieren Wissenschaftler und Studierende“, bedauert Echelmeyer. Höhere Kosten und längere Bauzeiten sind darüber hinaus die Folge.

Angesichts des Zustands der als „abgängig“ zu bezeichnenden Laborbauten favorisiert Echelmeyer den Neubau eines naturwissenschaftlichen Zentrums. Der könnte durchaus eine dreistelligen Millionenbetrag kosten. „Aber auch die Uni Köln hat es beispielsweise geschafft, weit höhere Summen von Bund und Land einzuwerben“, ist Echelmeyer zuversichtlich. „Wir sollten es daher auf jeden Fall versuchen.“

BN

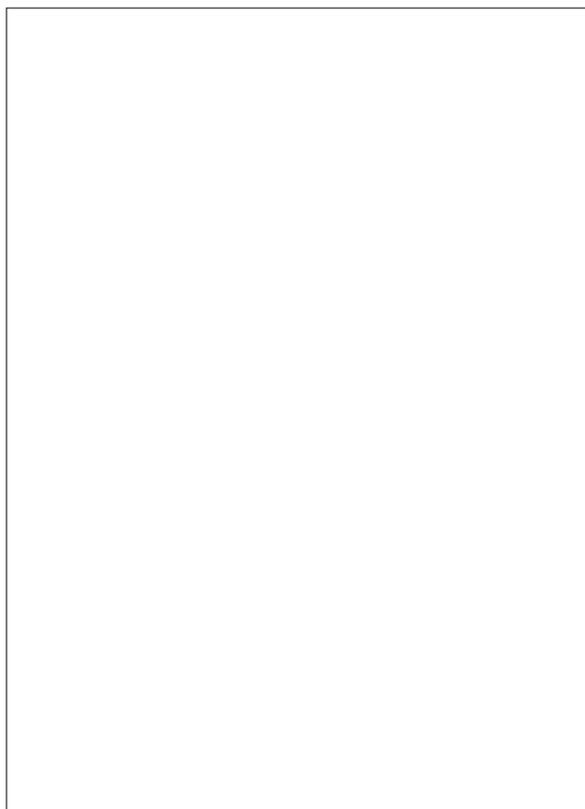
## Recht in der Republik Zypern

Das Rechtssystem der Republik Zypern steht im Mittelpunkt eines Symposiums, das das Institut für Interdisziplinäre Zypernstudien am 26. und 27. Oktober im Terfloth-Haus, Tondernstr. 15/17, veranstaltet. Zu den Gästen gehört der stellvertretende Generalstaatsanwalt und der ehemalige Präsident des obersten Gerichtshofes der Republik Zypern. Anmeldungen bitte unter der Nummer: 832 98 50

Anzeige

## Die Sprache der Behörden

Urkundentexte aus dem 13. Jahrhundert dienen als wichtige Quelle für die Erforschung der Entwicklung der deutschen Sprache. Sie stehen im Mittelpunkt einer Fachtagung des Internationalen Arbeitskreises Kanzleisprachen, die vom 11. bis 14. November unter Federführung des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik in Haus Rothenberge stattfindet.



Ganz nach oben soll es für die Absolventen der Universität gehen. Dabei hilft der „Career Service“. Foto: Ann-Kathrin Bicher

Career Service forscht nach Motiven

## Studierende fit machen für die Selbstständigkeit

„Wir müssen die Studierenden schon im Studium anregen, sich mit einem künftigen Beruf auseinander zu setzen“, beschreibt Andreas Eimer, Koordinator des Career Service die Schwerpunkte seiner Arbeitsstelle. Auch nach sieben Jahren erlebt er mit diesem Ansatz eine unterschiedliche Resonanz in den Fachbereichen. Deshalb bemüht er sich verstärkt darum, Ansprechpartner in den einzelnen Fachbereichen zu finden. „Die Kooperation vor allem mit den jüngeren Hochschullehrern ist sehr gut“, so Eimer. Vergleiche man aber Universität und Fachhochschule, für die er ebenfalls verantwortlich ist, sei in letzterer die Sensibilität höher, was er auf die größere Praxisorientierung an der FH zurückführt.

Über 120 Veranstaltungen allein im Wintersemester sollen die Studierenden fit für den Beruf machen. Darunter sind Exkursionen, Messen, Seminare und zahlreiche Vorträge. Rund 5000 „Kontakte“ pro Jahr mit Studierenden hat Eimer in den vergangenen Jahren gezählt. Vor allem die Messen ziehen die künftigen Arbeitssuchenden an. Weniger finden den direkten Weg in den Career Service, der sich als Drehscheibe sieht. „Wir wollen den Studierenden die Fähigkeiten vermitteln, wie sie nach Jobs und Praktika suchen und wie sie sich bewerben sollten, aber den eigentlichen Prozess können wir ihnen nicht ab-

nehmen. Später müssen sie sich ja auch selbstständig bewerben können“, so Eimer. Wer also erwartet, den Praktikumsplatz auf dem Silbertablett präsentiert zu bekommen, wird hier enttäuscht. Dafür wird Eimer zusammen mit der Handwerkskammer einen regionalen Praktikumsführer erstellen. „Die Studierenden wollen in immer dieselben Unternehmen, dabei kann der Mittelstand auch sehr attraktiv sein“, beschreibt Eimer die Gründe für dieses Projekt.

Auch wenn der münstersche Career Service zu den ersten in Deutschland gehörte, sind die Erfahrungen im Vergleich mit anglo-amerikanischen Ländern noch gering. Rund 40 dieser Einrichtungen, schätzt Eimer, gibt es in Deutschland, doch sind sie sehr unterschiedlich, was Größe und Aufgaben angeht. Zwei Projekte sollen die Möglichkeiten des Career Service darstellen beziehungsweise helfen zu verstehen, was die Studierenden erwarten und brauchen: Im Dezember erscheint eine Dokumentation über den Begriff „Career Service“, die auf eine Tagung in Münster zurückgeht. Und mit einem Textwettbewerb will Eimer herausfinden, was die Entscheidung für einen Beruf beeinflusst, was die Studierenden bewegt und wie konsequent der Berufsweg durchdacht wird. **BN**  
Weitere Infos: [www.uni-muenster.de/CareerService/ster.de/](http://www.uni-muenster.de/CareerService/ster.de/)

## Mehr Leistung – mehr Mittel

Medizinische Fakultät entwickelte Katalog für die Vergabe von Geldern

Wie ist es um die Qualität von Lehre und Forschung bestellt? Antworten auf diese Frage fallen in der Medizin schwerer als in anderen Fakultäten. Grund ist vor allem die ausgesprochen heterogene Struktur der Hochschulmedizin mit ihrem engen Ineinandergreifen von Wissenschaft und Krankenversorgung. Kriterien zu entwickeln, die gleichwohl auf der Grundlage solider Daten eine Beurteilung der Leistungen erlauben, war Ziel eines vom Bundesforschungsministerium mit rund 320 000 Mark geförderten Pilotprojektes.

Eine Konsequenz aus den Ergebnissen der Studie ist die leistungsbezogene Mittelverteilung für die Wissenschaftler auch in der Medizin. Der Forschungsetat orientiert sich dabei an der Einwerbung von Drittmitteln und an den wissenschaftlichen Publikationen. Damit übernimmt die Medizinische Fakultät das System, das bereits seit Jahren von Land und Rektorat praktiziert wird. Insgesamt, so macht Projektmitarbeiterin Dr. Barbara Pietz deutlich, seien die Mittelzuweisungen sogar gestiegen. Bei der Neubesetzung von Lehrstühlen werde nun

## Jüdische Erinnerungen

Die Lebenserinnerungen von Marcel Reich-Ranicki sind nur ein Beispiel: Literarische Autobiografien sind in den vergangenen Jahren in großer Zahl erschienen und stellen für die Literaturwissenschaft eine Herausforderung dar. Vom 10. bis 12. geht es bei einer internationalen Tagung um zeitgenössische jüdische Autobiografien, wobei neben Literaturwissenschaftlern, Historikern und Psychologen auch Autoren zu Wort kommen. Veranstalter der Tagung ist die Forschungsstelle „Romania Judaica“.

## Expedition ins Museum

Bis zum 4. November ist im Geologisch-Paläontologischen Museum noch die Ausstellung „Expedition Museum“ der bildenden Künstlerin Nicole Koszczeni zu sehen. Ihre Zeichnungen, Skulpturen und Installationen entstanden in der Auseinandersetzung mit den Exponaten des Museums und kommentieren sie. Einblicke in eine fremde Welt gibt Frank Stiller am 7. November um 19.30 Uhr im Hörsaal des Museums, wenn er über die Hochgebirgsregionen im nördlichen China berichtet.

## Eingefrorene Bewegung

Ausstellung von Hochschulsport und FH

Sport ist Bewegung, ein Bild ist eingefrorene Bewegung. Das beide dennoch voneinander profitieren können, zeigt eine Ausstellung der Hochschulsport gemeinsam mit dem Fachbereich Design der FH und dem Verein zur Förderung des Hochschulsports vom 23. Oktober bis zum 08. November im Foyer des Schlosses zeigt. Die gezeigten Bilder sind Arbeiten von Design-Studierenden der Abteilung Fotografie an der FH Münster, betreut von Prof. Siegfried Knoll und Waldemar Grams, Lehrbeauftrag-

ter. Seit 1994 arbeiten die beiden Einrichtungen eng zusammen. Diese Zusammenarbeit beinhaltet die Erarbeitung aktueller, lebendig und ansprechend gestalteter Foto- und Videoaufnahmen für den internen und externen Bedarf des HSP. Es sind Bilder der umfangreichen Sportangebote, von Wettkämpfen, Turnieren und Weltmeisterschaften. Für die Design-Studierenden eine interessante praxisnahe Aufgabenstellung, der HSP nutzt die Bilder für Programmhefte, Ausstellungen und Plakate.



Unter Wasser gingen die Studierenden der FH, um alle Bereiche des Hochschulsports zu dokumentieren. Foto: pw

## Antike Prominente

Unter welchen gesellschaftlichen Umständen wird eine Persönlichkeit wie Kaiser Konstantin zur Identifikationsfigur? Was bedeutet Identifikationsfigur und können auch fiktive literarische Gestalten wie der Dichter Orpheus identitätsfördernd sein? Diesen Fragen widmet sich das internationale Kolloquium „Literarische Konstituierung von Identifikationsfiguren von der archaischen Zeit bis zur Spätantike“, das der Sonderforschungsbereich 493 „Funktionen von Religion in antiken Gesellschaften des Vorderen Orients“ am 9. und 10. November im Alexander-von-Humboldt-Haus veranstaltet. Die Tagung beleuchtet interdisziplinär und komparativ verschiedene Kulturen, politische Systeme und Religionen im östlichen Mittelmeerraum. **VL**

## Weiterbildung und E-Learning

Unter dem Leitthema „E-Learning und universitäre Weiterbildungsangebote“ veranstaltet das Institut für Wirtschaftsinformatik bereits zum dritten Mal einen Tag der offenen Tür. Er findet am 8. November ab 10 Uhr mit Vorträgen und einer Podiumsdiskussion auf dem Leonardo-Campus statt.

## Impressum

Herausgeber: Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Redaktion: Brigitte Nussbaum (verantwortlich) in der Presse- und Informationsstelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Tel: 0251/832 22 32, Fax: 0251/832 14 45, E-Mail: [vdv120@uni-muenster.de](mailto:vdv120@uni-muenster.de)

Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., 48135 Münster, Tel: 0251/69 05 36, Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr eine Mark/Stück.

Traditions- und Wildpflege in der Studentenverbindung Hermann Löns

# Jagen verbindet

Tannenwipfel wiegen sich leicht im Wind. Die Sonne bricht durch die Wolken und spiegelt sich im blank polierten Messing der Jagdhörner. Hell schallt der Klang der Hörner durch den Septembertag. Doch keiner Jagdidylle gilt ihr Ruf. Das Signal markiert den Beginn des Verbandsschießens jagender Burschen, zu dem die Akademische Jagdverbindung (AJV) Hermann Löns, eine der rund 70 Studentenverbindungen in Münster eingeladen hat. Korporationsstudenten aus Aachen, Berlin, Köln und Leipzig sind angereist, um ihre Fähigkeiten als Jagdschützen zu verbessern. Aufgeregt rennt der Jagdhund zwischen den Schützen hin und her. Mit Cordhosen und Wachsjacken bekleidet, wetterfesten Boots und der gesicherten Flinte über der Schulter, sehen sie aus, wie man sich Jäger allgemein vorstellen mag.

Was sie unterscheidet, sind die Insignien farbentragender Studentenverbindungen: Mütze, Band und Zipfel. Sie bilden die so genannte Vollcouleur und präsentieren die Farben einer Verbindung. Deshalb tragen die Burschen der AJV Hermann Löns außer ihren Flinten die Farben grün, schwarz, weiß. Doch warum verspüren junge Jäger den Wunsch, ihre Passion innerhalb einer frei schlagenden Verbindung zu pflegen? „Als ich mit dem Studium begann, wollte ich unbedingt in ei-

ner Verbindung, um Anschluss in einer Gemeinschaft zu finden, obwohl ich Vorurteile hatte“, erzählt Tobias Prott. 25 Verbindungen habe er sich angeschaut. Die Vorurteile hätten sich nicht bestätigt, zumindest seien sie keine „schwarzen Schafe“. Bei den „Lönsern“ finde er sich wieder, weil in seiner Familie seit Generationen gejagt wird. „Mir ist das gemeinsame Thema im Rahmen einer Studentenverbindung wichtig. Wir sind Jäger und korporiert.“

## Der Bund fürs Leben hängt am Hosenbund

Wie eine Schärpe trägt er das grün-schwarz-weiße Band von links nach rechts über der Brust. Das weist ihn als „Geburschten“ aus im Unterschied zu den Füxen, den Burschen auf Probe, die das Band von rechts nach links tragen. Doch Füxe gibt es bei der AJV im Moment nicht, dafür 14 aktive Mitglieder, von denen neun zum Schießtraining antreten. Grün-schwarz-weiß sind auch die Zipfel am Hosenbund, die Bernd Grünwald, BWL-Student und Senior der AJV, voller Stolz vorzeigt. Widmungen befreundeter Burschen und des Leibburschen, der ihn betreute, als er noch ein Fux war, stehen auf den Zipfeln und symbolisieren lebenslange Freundschaft. Prott geht sogar so weit, die Verbindung als Lebensbund mit der Ehe zu vergleichen. „Und für meine Partnerin ist das inzwischen auch kein Problem mehr“, sagt er. Grünwald verweist auf das Markstück im „Notzipfel“. „Das ist der symbolische Notgroschen.“ Doch dafür bekommt man schon lange kein kleines Pils mehr und erst recht nicht soviel Bier, um damit die Mütze „einzutrinken“. Neben den formalen Aufnahmebedingungen wie Immatrikulation an einer münsterischen Hochschule, Jagdschein und zwei Probemestern gehört dies zu den Initiationsritualen. Erst

wenn er die mit etwa zwei Litern Bier gefüllte Mütze auf einen Zug geleert hat, ist der Fux ein Bursche. Dann trägt er Vollcouleur mit Mütze, Band und Zipfel in grün-schwarz-weiß, wobei grün auf die Jagd hindeutet, schwarz und weiß hingegen als Farben Preußens Freiheit und Ehre symbolisieren. Dementsprechend eint die Korporationsmitglieder der Wahlspruch: Freiheit, Ehre, Waidgerechtigkeit. Und in diesem Sinne begibt sich Bernd Grünwald an den Flintenschießstand.

„Hoppl!“, so hallt sein Ruf über die Lichtung, Zeichen für den Schießwart, eine Tontaube fliegen zu lassen. Im selben Moment kra-



Reichlich „Zipfel“ hat dieser Alte Herr gesammelt.

chen zwei Schüsse aus der Schrotflinte. Der zweite Schuss ist ein Treffer, die Taube zerschellt in Stücke. „Hoppl!“ Die nächste Tontaube startet von rechts, doch das Schrot geht vorbei. „Hoppl!“ Wieder krachen zwei trommelfellerschütternde Schüsse auf der Waldlichtung. Die Ohren kann man mit einem Gehörschutz schonen. Doch gegen den beißenden Schwefelgestank gibt es keinen Atemschutz. „Hoppl!“ Niedrig saust die Tontaube vorbei, um dem Jäger einen Hasen vorzugaukeln. Der künstliche Mümmelmann sinkt getroffen zu Boden. Erneut signalisiert der Schütze seine Bereitschaft. Erst wenn die Taube geflogen kommt, geht er in Anschlag, zielt und drückt ab.

„Praxisnähe ist das Ziel unserer Übung“, erklärt Grünwald und nimmt sich den Gehörschutz ab. „Auf der Jagd steht man ja auch nicht die ganze Zeit im



Geschneigelt und gestriegelt treten die Chargierten im „Vollwuchs“ an, wenn „Ankneipe“, „Stiftungsfest“ oder „Korporiertenempfang“ auf dem Programm stehen.

Foto: AJV Löns

Anschlag und trotzdem muss der erste Schuss ein Treffer sein.“ Wird das getroffene Wild nur verletzt, leidet es Qualen, die nicht waidgerecht sind.

## Zwischen Zivilisation und Ruf der Wildnis

Waidgerechtigkeit bedeute jedoch mehr als das präzise Töten, denn die Jagd geschehe nicht ausschließlich um der Ausbeute willen. Die jagdverbundenen Studenten, unter ihnen Juristen, Politologen, Landschaftsökologen und Betriebswirtschaftler, verstehen ihre Passion nicht als Ruf der Wildnis und Herausforderung ihrer Männlichkeit. „Dort, wo Zivilisation und Natur aufeinandertreffen, ist unser naturverbundenes Engagement erforderlich. Der Fuchs gefährdet anderes Wild, weil er keinen natürli-

chen Feind mehr hat. Dem beugt die Jagd vor“, weiß Grünwald. Doch keine der Tontauben hat einen Fuchs imitiert, sondern nur Hasen oder Federwild. Vögel bedürfen nach Angaben des BUND nur in geringem Maß der Dezimierung durch Jagd und außerdem reagiere das Wild darauf mit verstärkter Fortpflanzung. „Waidgerechtigkeit heißt für mich Nachhaltigkeit. Es geht uns nicht um Prinzipienreiterei oder das Durchsetzen einseitiger Naturschutzvorhaben. Die Faktoren eines Biotops sind in ihrer Gesamtheit zu beachten. Deshalb gehört zur Jagd die Hege wie das Retten von Rehkitzten“, nimmt Grünwald den Begriff Waidgerechtigkeit in Schutz und geht zum Kugelschießen.

Hier wird mit Gewehren auf Gams, Bock und Keiler angelegt. Die Zielscheibe mit dem Keiler bewegt sich in einer Entfernung von fünfzig Metern durchs Gelände, als der Schütze anlegt. Der Knall ist unvergleichlich stärker als bei der Flinte und würde ohne Gehörschutz das Trommelfell überstrapazieren. Der Rückstoß ist so stark, als würde der Jäger von einem vierhundert Kilo schweren Gewicht getroffen. Wer nicht richtig anlegt, kann sich die Knochen brechen. Deshalb hat Sicherheit Vorrang. Mittels einer Seilkonstruktion wird die Zielscheibe an den Schützenstand herangefahren. Das Ergebnis ist aus Jägersicht zufriedenstellend. Der Schuss wäre tödlich und damit „waidgerecht“ gewesen.

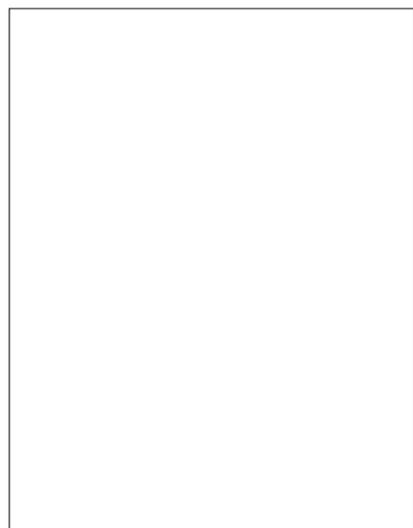
Dafür steht die grüne Farbe. Aber welchen Stellenwert haben Schwarz und Weiß und wie verhält es sich mit dem etwas verstaubt anmutenden Wert der Ehre? Die

Korporationsstudenten bekennen sich durchaus zu einer konservativen Haltung, die für sie soviel wie Traditionspflege bedeutet. „Das heißt nicht widerspruchsfreie Hinneigung, sondern kritisches Prüfen der Wurzeln einer Tradition“, erklärt Tobias Prott. Doch das traditionsreiche „Schlagen“ mit dem Deegen war für ihn ein Tabu, auch wenn er die Anziehung auf andere verstehen kann. Und das gilt momentan auch für die anderen Mitglieder der AJV, die ihren Mitgliedern das Schlagen freistellt.

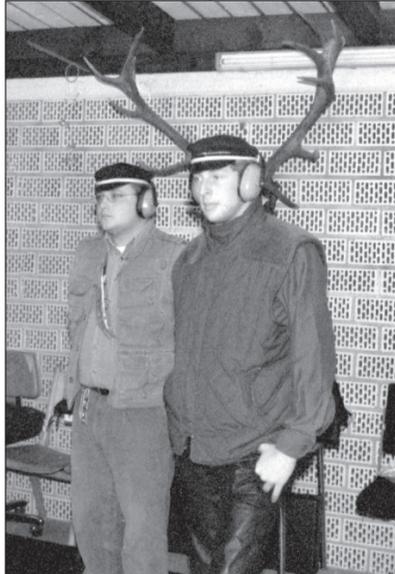
So offen die Burschen zu ihrer Verbindung stehen, so sehr fühlen sie sich pauschal als Jäger und Korporierte „gebrandmarkt“. Doch wer sich zu altdeutschen Tugenden und zu Hermann Löns bekennt, muss mit kritischen Anfragen rechnen. Die Selbstauskunft, die AJV sei unpolitisch, bedarf der Präzision. Grünwald: „Ich kann im Namen der Verbindung nichts gegen rechts oder links sagen, obwohl ich dazu persönlich eine Meinung habe.“ Prott weist nicht nur Verdächtigungen, Burschenschaft bedeute automatisch Rechtslastigkeit, zurück: „Das sind Abweichungen, die im Verbindungswesen keinen Platz haben und von der eigenen Spezies bekämpft werden müssten.“ Hier sei für ihn die Grenze der Meinungsfreiheit erreicht.

Anders als bei den meisten anderen Verbindungen können sich die „Lönsen“ nicht in einem eigenen Haus treffen. Ihr Mittelpunkt ist neben der Stammkneipe der Schießplatz und der Wald. „Der Akzent liegt eindeutig auf der Jagd“, erklärt Grünwald – und sei es die auf Tontauben, die über den betonierten Schießplatz torkeln.

VEIT LASER



Ein Schuss, eine Taube: Beim Übungsschießen kommt es auf Präzision an. Fotos (3): W. Grams



Prächtige Trophäen sind der Preis für lange Übungsstunden und schweißtreibende Jagden.

# Rasenmäher, Bootsanhänger und zwei Müllwagen

KFZ-Abteilung ist verantwortlich für vier Lehrlinge und 67 Fahrzeuge

Neben dem Kombiwagen für Krankentransporte schraubt Kai Sulmann an der Ackerfräse, mit der die Gärtner normalerweise den Boden auflockern. Auf der anderen Seite repariert Marcel Schoeb den Großflächen-Rasenmäher mit den drei Schneiden, der im Einsatz ebenfalls seinen Geist aufgeben hat. Hinter ihm wartet eines der rund 800 Diensträder der Universität darauf, dass der Platten geflickt wird. Von Kleintraktoren über Leichenwagen bis zu den Spezial-LKW reicht die Bandbreite der Fahrzeuge, die in der uneigenen KFZ-Werkstatt betreut werden.

„Wahrscheinlich sind wir in Münster eine der letzten Dienststellen, die noch über eine eigene Werkstatt verfügen“, berichtet Heinz-Dieter Jürgens, Leiter der gemeinsamen KFZ-Abteilung von Universität und Klinikum. Bei 67 Fahrzeugen, zu denen PKW ebenso gehören wie Niederflurfahrzeuge, Absetzkipper, Müllwagen und

Bootsanhänger, rechnet sich das auch, wie Überprüfungen des Landesrechnungshofes und der Internen Revision immer wieder ergeben haben. Die KFZ-Abteilung ist ebenso für Krankentransporte zwischen den Kliniken wie für den Transport des von der Westfalen AG gestifteten Stickstoffes zu den naturwissenschaftlichen Instituten und den der Ruder-Achter des Hochschulsports zu den jährlichen Trainingseinheiten im Sommer am Plöner-See zuständig. Darüber hinaus stellt sie das Gelenksteigerfahrzeug, mit dessen Hilfe in den Betontürmen die Fenster geputzt oder die Bäume im Universitätsbereich beschnitten werden und natürlich die Dienstwagen für die Leitung von Universität und Klinikum zur Verfügung. 21 Fahrer kümmern sich darum, dass die Müllcontainer entleert, die tägliche Post pünktlich zugestellt oder Studierende und Lehrende mit dem Omnibus zu Exkursionen gefahren werden.

Der KFZ-Meister Norbert Heitmann ist verantwortlich für die Werkstatt und derzeit vier Auszubildende. Im August hat der 17-jährige Marcel Schoeb mit seiner dreieinhalbjährigen Lehre angefangen. „Es macht mir einfach Spaß, an Autos zu schrauben“, erklärt er, warum er sich für die Ausbildung entschieden hat. Da liegt er auf derselben Wellenlänge wie Kai Sulmann, ebenfalls im ersten Lehrjahr, Benjamin Braun und Dimitri Neumann, der in einem Jahr seine Lehre beenden wird. Für sie alle ist der Beruf auch Hobby: „Mich interessieren Autos und die Technik“, meint Sulmann, der sich daran gewöhnt hat, dass er immer schwarze Fingernägel hat, und Schoeb will sich, wenn er den Führerschein hat, einen Wagen kaufen, an dem er „in seiner Freizeit ein bisschen schrauben kann“.

Seit vier Jahren bildet die Universität KFZ-Mechaniker aus, um einen Beitrag zur Behebung der Lehrstellen-Misere zu leisten. Die

ersten, die fertig wurden, konnten als Fahrer übernommen werden und helfen auch in der Werkstatt aus, ebenso wie die beiden Chef-Fahrer, die wie fast alle Fahrer ausgebildete Mechaniker sind. Neben allen anfallenden Reparaturen stehen insbesondere Inspektionen und Durchsichten auf dem Programm. Mit dem neu angeschafften Testgerät zur Abgassonderuntersuchung können zum einen erhebliche Summen eingespart werden, zum anderen haben die Lehrlinge nun fast alle Möglichkeiten, wie sie auch eine gewerbliche Werkstatt bietet. „Wir haben hier zwar keinen direkten Kundenverkehr, aber dafür kennt man die Fahrzeuge auch sehr viel besser“, erläutert Heitmann die Unterschiede zur Wirtschaft. „Man weiß, womit man rechnen muss und man kann hier wesentlich besser auf die Auszubildenden eingehen als in einer freien Werkstatt.“ Dass die jungen Männer auch mal einen Rasenmäher oder ein Fahrrad reparieren, ist für Heitmann kein Problem: „Die Hydraulik eines Rasenmähers ist dem eines LKW ähnlich, Motor und Elektronik funktionieren wie bei einem PKW. Und auch an einem Fahrrad kann man die handwerklichen Fähigkeiten üben.“



Unterstützung und Hilfe erhalten die Lehrlinge auch von Werner Brüggemann (M.), einem der Fahrer und Mechaniker.

Foto: jb

Die KFZ-Abteilung ist mit fast allen erforderlichen Untersuchungsgeräten einschließlich Bremsenprüfstand, Tankstelle und großem Fuhrpark so gut ausgestattet, dass auch andere Einrichtungen des Landes regelmäßig den Service nutzen. So findet in der Werkstatt auf dem Leonardo-Campus jeden Donnerstag die TÜV-Abnahme von Dienstfahrzeugen des Landes statt.

Auch die universitätseigenen Wagen werden regelmäßig durchgecheckt – vor allem, wenn sie für Exkursionen beispielsweise durch die Türkei genutzt werden und mit einigen tausend Kilometern mehr

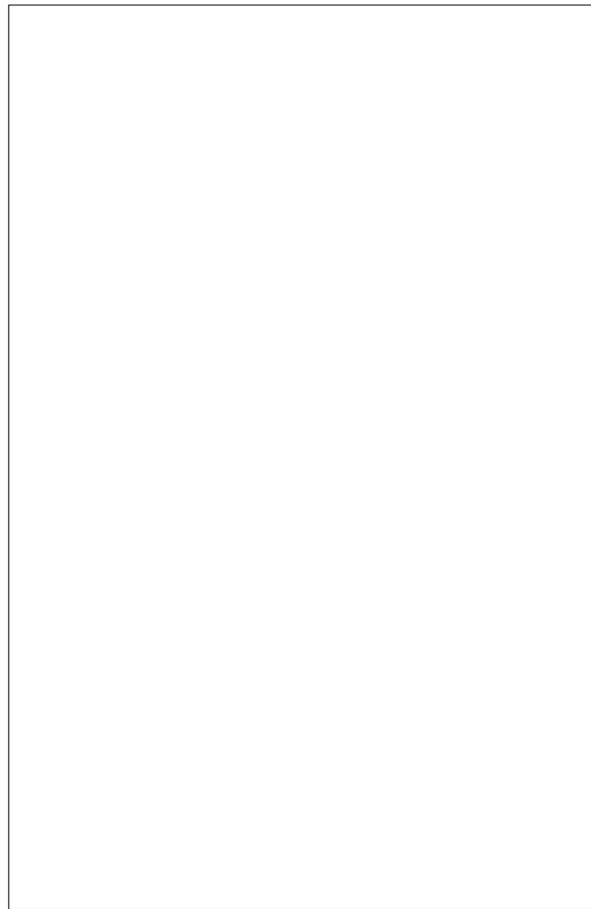
auf dem Tacho zurückkommen. Größere Reparaturen sind selten, weil die Wagen ausgesondert werden, bevor Motor oder Getriebe ausgetauscht werden müssen. Und Unfälle haben sich in den fast 25 Jahren, die Jürgens dabei ist, immer auf Kratzer oder Beulen beschränkt.

Die Ausbildung von KFZ-Mechanikern will Jürgens auch in Zukunft gerne fortsetzen. „Schön wäre es, wenn wir sie hinterher als Mechaniker oder Fahrer übernehmen könnten“, meint er. Die Chancen dafür stehen gut – schließlich summieren sich die Fahrten aller Wagen auf 600 000 Kilometer im Jahr. BN

## Seligsprechung Anlass für Uraufführung

Das 20-jährige Bestehen des Universitätschors und die Beteiligung des Madrigalchors an der Uraufführung eines Oratoriums aus Anlass der Seligsprechung von Schwester Euthymia sind die Höhepunkte für das Collegium Musicum. Musik in der Tradition der klassischen Moderne mit Soli, Chor und Sinfonieorchester erwarten die Hörer des Oratoriums, das die münstersche Kantorin Jutta Bitsch komponiert hat. Im neuen Oratorium gehe es keinesfalls darum, so Bitsch, Schwester Euthymia zu verherrlichen, sondern sie in ihrer aktuellen Aussagekraft musikalisch nachzuzeichnen. So lebt der von Gisbert Wellerdieck verfasste Oratoriumstext von der Spannung zwischen Angst und Vertrauen, Fremdenhass und Nächstenliebe, Hochmut und Demut. Die innere Dynamik wird vom Oratorium gespiegelt, das am 1. November in der Halle Münsterland zu hören ist.

Zuvor beehrt der Universitätschor am 28. Oktober mit einem festlichen Konzert sein 20-jähriges Jubiläum. In der Erphokirche sind unter Leitung von Dr. Ulrich Haspel Werke von Haydn, Reger und Hindemith zu hören. VL



Mit moderner Technik kann sich Bernd Händel (rechts) in der Drucktechnischen Zentralstelle noch besser auf die Wünsche der Kundeneingehen. Foto: Joachim Busch

Drucktechnische Zentrale verbessert ihr Serviceangebot

## Druck machen – online und mit Farbe

„Wir verstehen uns als Serviceeinrichtung, die dafür sorgt, dass Forschung und Lehre publik gemacht werden können“, sagt Bernd Händel, Leiter der Drucktechnischen Zentralstelle (DTZ). Die Druckerei im unscheinbaren Flachbau am Juridicum bietet ihren Kopier- und Druckservice für alle Einrichtungen der Universität an. Ganz gleich ob Schwarz-Weiß- oder Farbkopie, ob schnelle Vervielfältigung im Hochleistungskopierer oder Publikation im Offsetdruck – je nach Auftragsumfang und Qualitätsansprüchen werden hier universitäre Publikationen kostengünstig und vor allem schnell gedruckt. So kostet zum Beispiel eine achtzig Seiten starke DIN A5-Broschüre in einer Auflagenhöhe von 300 Exemplaren etwa 550 Mark und ist binnen einer Woche lieferbar – so günstig wie, aber viermal schneller als bei einer privaten Druckerei.

In der DTZ wird an drei Offsetdruckmaschinen und einem Hochleistungskopierer gearbeitet. Mit den Druckmaschinen können einfarbige Druckerzeugnisse in den

Größen DIN A3, DIN A4 und auch DIN A5 hergestellt werden. Dazu muss der Kunde eine Druckvorlage in Laserdruck-Qualität zur Verfügung stellen, Fotografien müssen grob gerastert sein. Die DTZ arbeitet vor allem mit Papiervorlagen. Sind nur Filmvorlagen vorhanden, unter anderem für Anzeigen, werden diese ausnahmsweise auch bearbeitet. Ab Dezember kann die DTZ auch zweifarbige Druckaufträge annehmen. Mit der Zweifarbdruckmaschine, die aus der Vervielfältigungsstelle im Schloss übernommen wird, können in einem Arbeitsgang zwei Farben gedruckt werden, zum Beispiel schwarz und wahlweise rot, blau oder gelb.

In den letzten Monaten konnte die Serviceeinrichtung in der Universitätsstraße ihre Leistungsfähigkeit verbessern, denn seit Januar steht der DTZ der Hochleistungskopierer DocuTech zur Verfügung. Mit seiner beachtlichen Länge von fünf Metern erinnert das Gerät an ein Fließband, das in einem Arbeitsgang die Vorlage kopiert und anschließend digital druckt, sortiert

und klammert oder bindet. Der besondere Vorteil: Die Druckaufträge können online erteilt werden, so werden Zeit und Wege gespart. Für die Erteilung von Online-Druckaufträgen ist beim Zentrum für Informationsverarbeitung (ZIV-Benutzer-Hotline: 833 16 00) einmalig ein entsprechender Antrag zu stellen.

Wann per Offset gedruckt und wann digital kopiert wird, hängt von der Auflagenhöhe und von der Zeit ab. Bei niedrigen Auflagen und wenn Eile geboten ist, empfiehlt sich die digitale Vervielfältigung, weil der Druck auf Grund der vielen einzelnen Arbeitsgänge von der Druckvorbereitung bis zum Binden zu kostspielig beziehungsweise zu zeitaufwendig würde. Ab einer Auflage von 300 Exemplaren rät Händel zum Offset-Druck, weil mit steigender Anzahl die Kosten sinken und eine gleichbleibend hohe Qualität gewährleistet ist. VEIT LASER

Öffnungszeiten der Drucktechnischen Zentralstelle: Montag bis Freitag zwischen 10.30 und 13 Uhr; sonst unter der Telefonnummer 832 20 95 erreichbar

## Virtuelle Gründung vom „Alumni Club Münster“

Prominenz steht bei der Geburt im Netz Pate

Viele ehemalige Studierende und Beschäftigte der Uni äußern immer wieder den Wunsch, den Kontakt zu ihrer Universität aufrecht zu erhalten. Mit Gründung des „Alumni Club Münster“ (acm) wird diesen Wünschen jetzt Rechnung getragen. Am 31. Oktober vollziehen 16 prominente Ehemalige die „virtuelle Geburt“ des Clubs im Internet.

Der neue „Alumni Club Münster“ stellt sich ab Ende Oktober mit einem breiten Informationsangebot unter der Adresse <http://www.unimuenster.de/Alumni/> vor. Auf der Begrüßungsseite verspricht Rektor

Prof. Jürgen Schmidt, mit dem neuen Club werde ein umfassendes Netzwerk geschaffen, „das Informationen, Kontakte und handfeste Vorteile liefern soll“. Als Gründungsmitglieder präsentieren sich unter anderem NRW-Bildungsministerin Gabriele Behler, der Fernseh-Journalist Dr. Winfried Scharlau und der ehemalige Bundesbank-Präsident Dr. Hans Tietmeyer. Zu finden ist auf den Seiten unter anderem ein Hinweis auf das Alumni-Büro im Schloss, Service-Angebote und bereits bestehende Alumni-Vereinigungen an der Universität. NF

— Anzeige —

## Grenzen entdecken

Spektrum Literatur am 13. November

Grenzen bestimmen unser Leben: die Grenzen des Wirtschaftswachstums, die Altersgrenze, die Grenze unseres Wissens, die Datumsgrenze, die innerdeutsche Grenze, die Grenze des Erträglichen oder Geschmacksgrenzen – eine dieser Grenzen hat fast jeder von uns schon einmal erlitten, umkämpft oder bezwungen. So spiegelt uns das Internet eine grenzenlose, globale Verständigungsgemeinschaft vor und bewegt sich doch in technischen, kulturellen und sprachlichen Grenzen. Der menschliche Hunger nach Macht, Rache und Ansehen dagegen scheint keine Grenzen zu kennen.

Das 13. Spektrum Literatur lädt am 13. November im Humboldt-Haus ab 19 Uhr zu terrestrischen und extraterrestrischen Grenzerforschungen ein und bietet dafür als Pfadfinder durch die Universen der Literatur, der Planetologie und der Medizin Wissenschaftler der Universität auf:

Prof. Achim Hölter vom Institut für Komparatistik, verspricht ein „grenzenloses Literaturvergnügen“ und stellt die „Komparatistik als grenzüberschreitende Literaturwissenschaft“ vor. Der Planetologe Prof. Elmar K. Jessberger durchquert spielend größte Zeiträume von der Kinderstube des Sonnensystems bis in die Zukunft. Sein Thema lautet: „Vom Stern nach Münster. Die ganz lange Geschichte eines ganz kleinen Grenzgängers.“ Dr. Ortwin Lämke, Leiter des Lektorats für Sprecherziehung und Vortragskunst, führt als Moderator über die Grenzen von Zeit und Raum. Prof. Dr. Dr. Otmar Schober, Direktor der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin, spricht über die „Grenzen in der Medizin“, mit denen er zum Wohl seiner Patienten täglich ringt. SH

Nähere Informationen sind bei Susanne Hefti von der Arbeitsstelle SAFIR unter der Nummer 832 14 80 zu erhalten.

## Keramik-Kunst mit Pinsel und Borsten

Keramik kann weit mehr sein als Formen und Gefäße aus schlichtem Ton – es ist auch (Töpfer)kunst. Ulrike Kohrt-Sinner, Mitarbeiterin in der Universitätsverwaltung, hat sich mit ihrer Reihe „Brenn.Art“ zum Ziel gesetzt, alle Aspekte der modernen Kunst einem größeren Publikum nahe zu bringen. Ihre zweite Ausstellung zeigt diesmal Werke von Karin Bablok und Kirsten Brünjes vom 31. Oktober bis zum 15. November im Haus der Niederlande.

Nachdem sich die keramische Szene in Deutschland gewandelt hat, nähert sich für die jüngeren Keramiker das Arbeiten mit Ton immer mehr der freien Kunst. Ein hervorragendes Beispiel dafür ist Karin Bablok. Sie konzentriert sich bei ihrer Arbeit auf die Formen der Gefäße und arbeitet ausschließlich in dem zarten, sehr dünnwandig eingesetzten Porzellan. Als einzige Farbe fügt sie eine schwarze Glasur zu, die sie in dicken Pinselstrichen oder zarten Linien aufträgt. Der Materialunterschied zwischen dem



Wie frisch geschlüpft wirkt diese Keramik-Henne von Kirsten Brünjes.

matten Porzellan und der leicht schimmernden, dick aufgetragenen Glasur sowie der große Kontrast zwischen schwarz und weiß führen dazu, dass die Arbeiten der Keramikerin so klar sind.

Kirsten Brünjes' Arbeiten sind der keramischen Tradition noch sehr verpflichtet. Sie fügt aber fremde Materialien wie zum Beispiel Kunststoffborsten hinzu. Vasenformen erhalten so eine Haube oder kugelige Formen bekommen Tausende von kleinen Füßen, so dass man gleich an einen Vogel denken muss, wenn man die Gefäße sieht. Die Borsten hieven den schweren Körper der Ton-Skulptur nach oben, so dass er keine Bodenhaftung mehr hat und der Eindruck entsteht, die tierähnlichen Formen könnten laufen. HECK

## Reibungen zwischen Ost und West

Ausstellung ostdeutscher Künstler bis zum 21. Oktober in der Universitätsbibliothek

Die Zeit der Scharaden und Bilderrätsel sei doch nun vorbei, urteilte der Architekt des Berliner Fernsehturns in einem Brief an die Schriftstellerin Brigitte Reimann über abstrakte Malerei. Dass die Auseinandersetzung um Sinn und Unsinn abstrakter und realistischer Kunst nicht nur nicht vorbei, sondern in den neuen Bundesländern nach wie vor von politischer Bedeutung ist, veranschaulicht derzeit eine Ausstellung abstrakter und figurativer Malerei im Pavillon der Universitäts- und Landesbibliothek. Bis zum 21. Oktober präsentiert die „Agentur Deutsche Einheit – Münsterland e.V.“ (ADEM) Arbeiten von Erika Stürmer-Alex, Ellen Fuhr, Mona Höke, Rainer Ehrh und Manfred Butzmann, allesamt ostdeutsch sozialisiert und in Berlin und Umgebung tätig. Dabei ist Abstraktes von Realistischem in politischer Hinsicht gar nicht so präzise unterschieden, wie es das Klischee

westlicher Färbung will, das behauptet, realistische Maler hätten sich dem SED-Regime angepasst, während abstrakte Künstler von vornherein Widerständler gewesen seien. Viel mehr geht es hier um die Vielzahl der Möglichkeiten, Wirk-

lichkeit wahrzunehmen und entsprechend künstlerisch zu spiegeln. Eine Art symbolischen „Mittler“ zwischen den unterschiedlichen Kunstauffassungen verkörpern dabei die Abreibungen von Manfred Butzmann, freischaffender Künst-

ler in Berlin. Zwar geben seine Abreibungen von Hausflurwänden und Bodenfliesen die Realität detailgetreu wieder, muten im Gesamtkunstwerk jedoch abstrakt an. Viel zu erzählen hat hingegen Ellen Fuhr und dementsprechend konkret gestaltet sie ihre Arbeiten. Allerdings sei ihr die pluralistische Betrachtungsweise wichtig, die nicht mit Beliebigkeit zu verwechseln sei, meinte die Künstlerin zur Ausstellungseröffnung.

Mit seinem Engagement will ADEM Anstöße geben, dass sich die Menschen in den alten und neuen Bundesländern auf vielfältigen Ebenen begegnen und sich im Dialog mit ihrer Prägung durch unterschiedliche politische Systeme auseinander setzen.

Auch die nächste Ausstellung in der ULB ist bereits geplant: Vom 26. Oktober bis zum 20. November wird die 800-jährige Geschichte der Stadt Riga nachgezeichnet. VL



Die Vielfalt der Formen bei Ellen Fuhr lässt sich nicht auf einen Begriff wie „abstrakt“ oder „realistisch“ reduzieren. Foto: Veit Laser

Projekt zu weiblicher Rede und Rhetorik

## Auch stumme Bilder haben eine Sprache

Die Rhetorik ist eine bis heute einflussreiche Disziplin, die in der Antike entstanden ist. Jeder, der in Rom oder Griechenland mitreden wollte, musste die Schule der Rhetorik durchlaufen. Frauen zählten nicht zu ihren Adressatinnen“, beschreibt Prof. Martina Wagner-Egelhaaf vom Institut für Deutsche Philologie II die Ausgangssituation ihres Projektes „Weibliche Rede – Rhetorik der Weiblichkeit“, das Rhetorik- und Geschlechterforschung verbindet. Untersucht wird zum einen die Geschichte weiblicher Rednerschaft. Wann und wo haben Frauen das Wort ergriffen? Eine zweite Frageperspektive nimmt die rhetorische Inszenierung und Konstruktion von Weiblichkeit im kulturellen Prozess in den Blick: Wie wurde von Frauen gesprochen und welches Bild der Frau wurde dadurch geschaffen? In der Selbstwahrnehmung der Rhetorik spiegeln sich, so formuliert es Wagner-Egelhaaf, kulturell

wirksame Ein- und Ausgrenzungsmechanismen. Zugleich macht die Rhetorik die Differenz der Geschlechter deutlich und verstärkt sie. Das kulturwissenschaftlich angelegte Projekt wurde vom NRW-Wissenschaftsministerium und der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt.

### Frauen hatten keine öffentliche Stimme

Am Anfang des Projektes stand für Wagner-Egelhaaf und ihre Mitarbeiterinnen die These, dass diese beiden Aspekte, die konkrete rhetorische Praxis von Frauen und die kulturelle Konstruktion von Weiblichkeit, eng zusammenhängen. Seit April 1997 versuchten sie diese These zu erhärten. Derzeit werden die Ergebnisse der Untersuchungen in einem Buch zusammengefasst. Jedoch wird die für 2002 geplante Monografie nicht die gesamte Geschichte der „Weiblichen Rede“ und der „Rhetorik der Weiblichkeit“ umfassen können. Schon zu Beginn des Projektes stellte sich heraus, dass das Thema größere Ausmaße besaß als gedacht. „Eigentlich sollte die Antike als historischer Entstehungszusammenhang der Rhetorik nur der Anfang unserer Untersuchungen sein. Doch bald haben wir gemerkt, dass es dort so viel aufzuarbeiten gibt und es nötig wurde, der Antike den ganzen ersten Projektteil zu widmen“, erläutert Wagner-Egelhaaf. Als Disziplin der klassischen Bildung konnte sich jeder Mann, der es sich leisten konnte, in der Kunst der öffentlichen Rede unterrichten lassen. Frauen indessen sollten im Haus agieren und nicht in der Öffentlichkeit sprechen.

Für die Frage nach der „Rhetorik der Weiblichkeit“ fand das Projekt vielfältige Ansatzpunkte. Die Projektgruppe untersuchte, wie die männliche Rhetorik in der Antike

Die Rhetorika ist die weibliche Inkarnation einer ursprünglich rein männlichen Kunst.

## Keine Angst vor transgenen Pflanzen

### Biotechnologen entwickelten sichere Methode

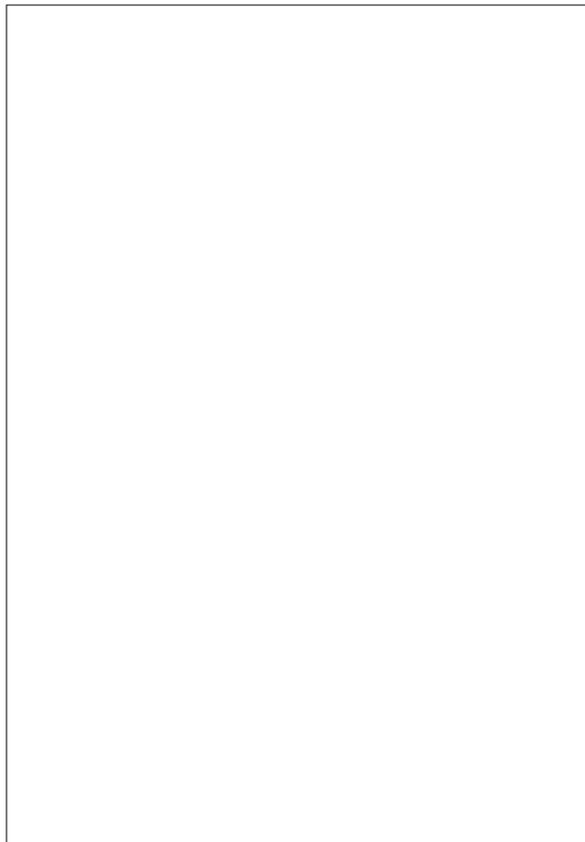
Die Ängste vor genmanipulierten Lebensmitteln sind undifferenziert, aber nicht immer unbegründet. Zu ihnen gehört auch die unkontrollierte Ausbreitung des transgenen Erbmateriale über den Pollenflug auf verwandte Nutzpflanzen oder Unkräuter. Mit einer neuen Methode, die Prof. Ralph Bock vom Institut für Biochemie und Biotechnologie der Pflanzen entwickelt hat, lässt sich diese Gefahr ausschalten.

„Wir nutzen statt der DNS in den Zellkernen die in den Chloroplasten“, sagt Bock. Diese sei zwar sehr viel begrenzter und liefere nur die Informationen für die Photosynthese, doch dafür trage jede Zelle rund 100 Chloroplasten und diese wiederum je 100 Kopien, während die vollständige Erbinformation im Zellkern nur zweimal vorhanden ist. „Indem wir die DNS in den Chloroplasten manipulieren, können viel höhere Mengen der erwünschten Proteine produziert werden als durch eine Manipulation des Zellkerns. Außerdem schließen wir eine Übertragung aus, denn sie wird nur mütterlich vererbt und kann also nicht über freifliegende Pollen weitergegeben werden“, erläutert Bock.

Kleine Goldkugeln von der Größe eines halben Mikrometers

werden mit dem Genmaterial beschichtet und dann auf ein Blatt geschossen. Im Idealfall schwimmt die Fremd-DNS in einer getroffenen Zelle ab und wird von den Chloroplasten aufgenommen. Dass das Experiment erfolgreich war, weisen die Forscher durch die der Manipulation folgende Antibiotika-Resistenz nach. Diese wirkt nur in den Chloroplasten, so dass ausgeschlossen ist, dass der Zellkern manipuliert wurde. Durch die Vermehrung in Antibiotika-getränkten Kulturmedien lassen sich die erfolgreichen Zellen leicht identifizieren. „Schwierig ist es, diese Zellen am Leben zu erhalten, zum Wachsen zu bringen und aus den undifferenzierten Zellen wieder neue Pflanzen zu ziehen“, so Bock. Mit Tomatenpflanzen ist der Gruppe aus Münster, Freiburg und Sao Paulo nun das Kunststück gelungen, diese Technik auf essbare Pflanzen zu übertragen.

„Mit Tabakpflanzen war man bereits erfolgreich“, berichtet Bock, „doch die sind unter sterilen Laborbedingungen sehr einfach kultivierbar. Für jede Pflanze sind die Bedingungen anders, müssen die Kulturmedien neu bestimmt werden.“ Für Tomaten haben sich die Wissenschaftler entschieden,



„Die Vergewaltigung“ von René Magritte (1934) kommentiert die Reduzierung der Frauen nur auf ihr Geschlecht.

die Frau darstellte und wie sich die klassischen Texte auf die Differenz der Geschlechter bezogen beziehungsweise sie weiterschrieben, zum Beispiel wenn eine gute Rede als „männlich“ und die schlechte, mit Schmuck überladene Rede als „weiblich“ bezeichnet wird. Mitarbeiterinnen des Projekts waren Stephanie Kratz und Doerthe Bischoff; außerdem waren die studentischen Hilfskräfte Silke Ottemeier, Svenja Flaßpöhler, Annette Switala, Claudia Röser und Olaf Eigenbrodt beteiligt.

### Ende der Rhetorik im 18. Jahrhundert

Auf die Untersuchungen zur Antike im ersten Projektteil sollen ein zweiter und dritter Teil folgen. Der zweite Teil des Projekts wird sich dann mit dem so genannten „Ende der Rhetorik“ im 18. Jahrhundert beschäftigen. In dieser Zeit kam es zu einem deutlichen Ansehensverlust der Redekunst. Nicht mehr das starre Regelwerk der Rhetorik galt

nunmehr als Ideal, sondern Spontaneität und Authentizität waren gefragt. Gleichzeitig entstand in dieser Zeit ein neues Frauenbild, das die Frau als empfindsame und stumme Schönheit entwarf. Die Frau war auf das Medium der Schrift verwiesen; als das ihrer Gefühls- und Herzenssprache angemessene Genre galt vor allem der Brief.

Der geplante dritte Teil des Projekts wird sich der Wiederkehr der Rhetorik im 20. Jahrhundert widmen. In der Moderne und zunehmend in der von den Medien geprägten Postmoderne kam es zur Ausbildung einer Vielzahl von rhetorischen Bühnen. Auch Frauen bemächtigten sich immer mehr des gesprochenen Wortes in der Öffentlichkeit. Bewusst bedienen sie sich heute verschiedener rhetorischer Stile, um ihre Rechte einzufordern. Geschlechterstereotypen werden spielerisch und ironisch eingesetzt und damit dekonstruiert, so Wagner-Egelhaaf. AS

## Die Dienstmädchen kehren zurück

### 525 000 Mark für Erziehungswissenschaftler

Dass immer mehr Technik auch im privaten Haushalt die menschliche Arbeitskraft überflüssig macht, scheint eine Fehleinschätzung zu sein. Offenbar lässt sich in den vergangenen Jahren wieder eine Renaissance des „Dienstmädchens“ beobachten. Wie vor hundert Jahren sind es meist Frauen, die als Kindermädchen, Haushaltshilfen, Putz- und Pflegekräfte die Versorgungsarbeiten im Haushalt leisten. Anders als damals sind es aber heute in der Regel Migrantinnen aus Osteuropa, Ostasien und Lateinamerika, die vielfach nicht offiziell als Arbeitskräfte gemeldet sind und deren Beschäftigung damit eine Art „Schattenwirtschaft“ bildet.

Diese neue „Dienstmädchenfrage im Zeitalter der Globalisierung“ untersucht ein Forschungsprojekt von PD Dr. Helma Lutz an der Arbeitsstelle für Interkulturelle Pädagogik, das von der Volkswagen-Stiftung drei Jahre lang mit gut 525 000 Mark unterstützt wird. Ziel des Projektes ist es, zu untersuchen, wie sich die verschiedenen Kulturen im Alltag und in einem geschlossenen System, dem Haushalt, verhalten. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie die Kommunikation zwischen privaten Arbeitgebern, Dienstmädchen und betreuten Kindern oder Pflegebedürftigen verläuft. Dabei geht es nicht nur um die Frage, welche Sprache gesprochen wird, sondern auch um die kulturellen Wertungen, Selbst- und Fremdwahrnehmungen

gen und -bilder, die in der Sprache deutlich werden.

Viele der Frauen haben eine Ausbildung beziehungsweise professionelle Erfahrungen in einem anderen Beruf. Wie begründen die Frauen nun die Ausübung ihrer Tätigkeit als Dienstmädchen für sich selbst und gegenüber anderen, beispielsweise gegenüber ihren Familienangehörigen? Untersucht wird auch, ob und wie bei den betroffenen Frauen eine Arbeits-Identität entwickelt wird.

Ein weiterer Gesichtspunkt wird das Netzwerk sein, über das Kontakte zur Aufnahme einer Tätigkeit als Dienstmädchen entstehen. Bei bereits vorliegenden Forschungen wurde herausgefunden, dass die Betroffenen sowohl bei der Suche nach einem Job als auch während des Aufenthalts im Ausland auf ein familiäres Netzwerk angewiesen sind. Die Arbeit als Dienstmädchen entzieht sich weitgehend der öffentlichen Kontrolle, daher liegt es nahe, dass informelle Netzwerke bei der Vermittlung und der späteren Arbeit eine zentrale Rolle spielen. Wie entsteht dieses Netzwerk? Handelt es sich um familiäre Kontakte, um Kontakte, die sich im Ausland auf Grund nationaler oder ethnischer Zugehörigkeit entwickelt haben? Auf diese und andere Fragen bezüglich des Informationsflusses zwischen Angestellten und deren Arbeitgeber stützt sich der dritte Schwerpunkt des Forschungsprojektes.

HECK

Anzeige



Deutlich verkümmert auf dem Antibiotika-getränkten Kulturmedium sind die rechten Pflanzen, die kein transgenes Erbmateriale enthalten.

weil diese Pflanzen während der Reifung besonders viele Proteine in den Chloroplasten produzieren. Außerdem können sie roh verspeist werden, so dass bei einer Zubereitung keine Proteine zerstört werden.

### Anwendungen in vier bis fünf Jahren

In vier bis fünf Jahren rechnet Bock, der gerade dabei ist, in Münster eine neue Arbeitsgruppe aufzubauen, mit ersten erfolgreichen Anwendungen für den Markt. Statt Proteine, die sie gegen Antibiotika resistent machen wie jetzt zu Testzwecken, sollen die Früchte dann beispielsweise Impfstoffe produzieren. „Das wäre sehr viel billiger als die Herstellung her-

kömmlicher Impfstoffe. Außerdem wären Lagerung und Transport gerade in Ländern der Dritten Welt viel unproblematischer“, so Bock. Auch die Resistenz gegen Schädlinge und Krankheiten der Pflanzen selber könnte durch die Manipulation der DNS in den Chloroplasten erreicht werden. Mit der neuen Technik könnte jedes beliebige Gen eingebaut und um ein Vielfaches effektiver als bisher in Proteine übersetzt werden. Dass sich bei transgenen Pflanzen für den Menschen störende Nebenwirkungen einschleichen könnten, befürchtet Bock nicht: „Wenn das Gen in der Pflanze nicht richtig funktioniert, kann es höchstens passieren, dass die Pflanze schlecht wächst.“ BRIGITTE NUSSBAUM

## Studiengänge für Lehramt erleben Boom

Noch steht die endgültige Zahl der Studierenden im Wintersemester noch nicht fest, sicher ist jedoch, dass die Zahl der Erstimmatrikulierten deutlich steigen wird. Das Bildungsministerium rechnet mit einer Steigerung von 8,1 Prozent auf 62 000 Studienanfänger für das ganze Land. Allein an der Universität Münster werden es wohl rund 4700 Studienanfänger sein, rechnet Hermann Schmitz vom Planungstab des Rektorats vor. Ein Grund für die höheren Zahlen ist der sprunghafte Anstieg bei den Lehramtsstudiengängen. So bewarben sich doppelt so viele Studienwillige als in den vergangenen Jahren für den Lehramtsstudiengang Biologie, Sekundarstufe II, die Bewerberzahlen für die Primarstufe stiegen um mehr als 70 Prozent. Schmitz führt dies unter anderem auf die massive Werbekampagne des Landes für den Lehrerberuf zurück, die allerdings für die Studienanfänger keinen Vorteil mehr bringen würde.

### Korrektur

Zu zwei bedauerlichen Irrtümern kam es in der Ausgabe der „muz“ vom 4. Juli:

Im Text „Den Mädchen schon früh Vorbilder geben“ auf Seite 4 hieß es, Prof. Cornelia Denz sei seit der Emeritierung von Prof. Imtraud Seitters die erste Frau am Fachbereich Physik. Bis zu ihrer Emeritierung im Frühjahr 1998 war auch Prof. Eleonore Pietsch Professorin am Institut für Didaktik der Physik.

Im Text „Spender dringend gesucht“ (Seite 7) war die Telefonnummer der Knochenmarkspendetelefonnummer leider falsch angegeben. Wer sich zur Blut- oder Knochenmarkspende anmelden möchte, kann dies unter der Telefonnummer 83 476 98 tun.

Anzeige

Getrennt und doch vereint: „genus“ hinterfragt Geschlechterrollen.

Vortragsreihe über „Schönheit und Geschlecht“

## Einmal so schön wie Michael Jackson sein

Spätestens seit seiner letzten Schönheitsoperation ist Michael Jackson auch von wissenschaftlichem Interesse. So untersucht die Utrechter Medizinsoziologin Prof. Kathy Davis die Motive für chirurgische Schönheitskorrekturen in ihrem gesellschaftlichen Zusammenhang. Mit einem Referat über die Faszinationskraft von Michael Jacksons Nase und die Akzente, die das Popidol bei der Normierung von Schönheitsidealen setzt, gibt Davis den Auftakt zur Vortragsreihe „Schönheit und Geschlecht“, die die Hochschulgruppe „genus“ im Wintersemester anbietet. Die Eröffnungsveranstaltung findet am 29. November um 20 Uhr in der „Brücke“, Wilmergasse 2, statt.

Damit greift „genus“, der Münsteraner Arbeitskreis für gender studies, die aktuelle Debatte um die gentechnische Normierung des perfekten Menschen auf. Die Veranstaltungsreihe fragt, wie relativ geschlechtsspezifische Schönheitsideale sind und untersucht, wie diese Ideale entstehen. Welche Rolle spielen dabei die Geschlechter-

differenz, die Ausgrenzung des so genannten Hässlichen und von welchen Machtfaktoren hängt das herrschende Schönheitsideal ab?

Anliegen der 15 Studierenden von „genus“ ist es seit vier Jahren, das gesellschaftliche und universitäre Bewusstsein für die kulturellen Wurzeln der Geschlechtsmerkmale zu vertiefen. Allerdings verstehen sie gender studies, die im angelsächsischen Bereich längst etabliert sind, nicht als extravagantes Forschungsgebiet neben anderen Disziplinen. Die Frage nach dem Geschlecht als ernst zu nehmendem Faktor, der menschliches Denken und Handeln prägt, müsse sich die Historikerin ebenso stellen wie der Biologe, der Mediziner wie die Literaturwissenschaftlerin, bemerkt Karin Jacek, Studentin der Kommunikationswissenschaft und seit zwei Jahren bei „genus“ aktiv. Deshalb setzt sich die Hochschulgruppe für einen breitangelegten interdisziplinären Dialog ein. Die Finanzierung der aktuellen Vortragsreihe wird erstmals vollständig von der Universität übernommen. VL

## Firmen in der Chemie

Das Jungchemikerforum Münster richtet am 6. November das 3. ChemieIndustrieForum (ChInFo) aus. Bei der Firmenmesse von 13 bis 18 Uhr können sich Firmen selbst sowie ihre Angebote im Bereich Beruf und Praktika den Studenten, Doktoranden und Absolventen der naturwissenschaftlichen Fächer präsentieren. Parallel findet ein Vortragsprogramm zum Thema: „Biotechnologie – Chancen oder Risiken für die Chemische Industrie?“ statt. Veranstaltungsort ist das Hörsaalgebäude der Chemischen Institute. Unter den ausstellenden Firmen auf dem ChInFo befinden sich nicht nur Unternehmen aus der Chemischen Industrie wie Bayer, BASF oder Degussa, sondern auch der Konsumgüterhersteller Procter & Gamble und der Finanzdienstleister MLP. Weiterhin stellen sich die Pharmaunternehmen Merck und Abbott vor. Schließlich informiert auch McKinsey & Co. über ihre Unternehmensberatung und die BioGenTec stellt den Biotechnologiestandort Nordrhein-Westfalen vor.

## Nach allen Regeln der Kunst streiten

Verband Hochschuldebattieren wird gegründet

Nach allen Regeln der Kunst streiten – diese Möglichkeit bietet einmal wöchentlich der Debattierclub der Universität. Jeden Mittwoch vertreten hier Teams kontroverse Meinungen zu politischen, ethischen oder gesellschaftlichen Themen. Die noch junge Disziplin erlebt derzeit einen ungeahnten Aufschwung: Mitte Oktober soll in Münster der Verband Hochschuldebattieren gegründet werden. Ein gemeinsames Programm soll die Vernetzung der Debattierclubs in Deutschland verbessern. Geplant ist unter anderem eine deutschlandweite Turnierserie, die in den zweiten Deutschen Meisterschaften ihren Höhepunkt findet. „Interessierte können sich an den Verband wenden, um Informationen zum Debattieren, von den Regeln bis zu Turnierterminen und Adressen zu bekommen“, sagt Jan Heßbrügge, Gründungsmitglied des münsterischen Clubs. Der ist zwar einer der jüngeren, aber mit seinen rund 40 Mitgliedern einer der größten in Deutschland. Außerdem konnten die Mitglieder beim „Münster Invitational Tournament“ 2001 bereits einschlägige Erfahrung in der Organisation von Turnieren sammeln. Bei der Universitäts-Europamei-

sterschaft in Slowenien wurden der 25-jährige Heßbrügge und der Jurastudent Christoph Busch Zweite. Auch die amtierenden Deutschen Hochschulmeister Kira Heyden und Trinh Le sind Mitglieder des Clubs aus Münster. Bisher werden acht Debattierclubs zur Gründungsveranstaltung in Münster erwartet. Aber Kai Kottenstede, Mitorganisator des Verbandes, ist zuversichtlich: „Wir rechnen damit, dass sich alle vierzehn deutschen Clubs in dem Verband organisieren werden.“

Um einen Vorgeschmack auf die Debatten im Wintersemester zu bekommen, bietet der Debattierclub am 24. Oktober um 20 Uhr im Hörsaal S1 des Schlosses eine Show-Debatte an. An der Einführungsveranstaltung werden als Redner unter anderem Kira Heyden und Trinh Le teilnehmen. Im Frühjahr findet das zweite „Münster Invitational Tournament“ in Englisch statt. Eine gute Vorbereitung auf die „European Debating Championships“ in Israel, an denen acht Redekünstler aus Münster teilnehmen wollen. Im Finale streiten sich die Teilnehmer in der Knesset, dem israelischen Parlament. HECK

Weitere Informationen: [www.uni-muenster.de/Debattierclub/](http://www.uni-muenster.de/Debattierclub/)

## Bachelor und Master

Start des neuen Studiengangs Geowissenschaften

Am 16. Oktober startet der neue integrierte Studiengang „Geowissenschaften“ mit den Abschlüssen Bachelor of Science (BSc) und Master of Science (MSc). Er vereint die Inhalte der klassischen grundständigen Diplomstudiengänge Geologie-Paläontologie sowie Mineralogie, die zum Jahr 2007 auslaufen und trägt der zunehmenden Interdisziplinarität in den Geowissenschaften

Rechnung. Am Studiengang sind auch die Institute für Geophysik und Planetologie mit Lehrveranstaltungen beteiligt. Der neue Studiengang gliedert sich in einen ersten Studienabschnitt, der nach sechs Fachsemestern mit dem BSc beendet wird. Darauf aufbauend schließt sich ein weiterer Studienabschnitt von vier Semestern Dauer an mit dem Studiengang des MSc.

## Ausgezeichnete Gedichte

Nicht nur das wissenschaftliche, auch das literarische Schreiben hat es Jan-Malte Schui und Christian Meierhofer angetan. Die beiden Studierenden der Sozialpädagogik beziehungsweise Kommunikationswissenschaft wurden von ihrer Heimatstadt Höxter mit einem Sonderpreis für ihre Gedichte im gemeinsamen Band „Sui generis – Quia absurdum“ bedacht.

## Erster Absolvent mit Doppeldiplom

Der Doppel-Diplomstudiengang Politikwissenschaften, der zusammen mit der rumänischen Universität Klausenburg veranstaltet wird, hat seinen ersten Absolventen. Razvan Siziu konnte Anfang Oktober sein Studium mit der Prädikatsnote „sehr gut“ abschließen. Insgesamt studierte er fünf Jahre, davon die letzten beiden in Münster. Seine Diplomarbeit schrieb er zum Thema „Globalisierung und ihre Konsequenzen“.

Ein weiterer Doppel-Diplomstudiengang der Politikwissenschaftler hat mit der Lehrveranstaltung „European Institutions“ im September seine Arbeit offiziell aufgenommen. Deutsche und niederländische Studierende haben nun die Möglichkeit, an den Universitäten Münster und Twente ein Diplom in Politik-/Verwaltungswissenschaften mit den Schwerpunkten Politikwissenschaft, Ökonomie, Soziologie, Recht zu erwerben. In der Entwicklungsphase wird das Projekt vom niederländischen Wissenschaftsministerium finanziert.

### Geld

**Alleinerziehende Mütter** können sich beim Verein „Mutter Courage“ um ein Stipendium bewerben. Knapp 1000 Mark monatlich erhalten die derzeit sechs Studentinnen im Durchschnitt durch das von Spenden getragene Projekt. Wer ein Stipendium braucht oder Geld spenden möchte, kann sich unter der Nummer 0251/53 00 94 22 melden.

Die Diplomica AG übernimmt die **Vermarktung von Abschlussarbeiten**, die sonst in der Schublade verstauben würden. Der Abschluss des Vermittlungsauftrages ist kostenfrei, nur bei tatsächlichem Verkauf muss eine Provision gezahlt werden. Nähere Informationen sind unter [www.diplom.de](http://www.diplom.de) zu finden.

## Universität trifft Theater

„Es bleibt dabei, Sie werden jetzt tartuffisiert ...“ – unter diesem Motto steht ein Theaterabend, den die Städtischen Bühnen zum Beginn des Wintersemesters den Studierenden in Münster bieten: Wer an Universität, Fachhochschule oder Kunstakademie studiert, der kann am 26. Oktober ab 19 Uhr Molières „Tartuffe“ im Großen Haus zum sagenhaft günstigen Einheitspreis von nur drei Euro erleben. Als besonderes Angebot erhalten Erstsemester freien Eintritt! Ab 22 Uhr steigt dann im Theatercafé die große Studentenparty – auch für Dozenten eine Gelegenheit, den Semesterauftakt mit ihren Studenten gemeinsam in einem ganz anderen Rahmen zu begehen. Kartenvorbestellung ist ab sofort an der Theaterkasse unter Tel.: 41 46 71 00 möglich.



Praktische Übungen und theoretische Grundlagen wie hier im Bereich Chemietechnik werden von Universität und Fachhochschule gleichwertig vermittelt. Foto: FH

### Studiengang Berufskolleglehrer ist zum Wintersemester gestartet

# Unvergleichlich gute Berufsaussichten

Unvergleichlich günstig ist der Zeitpunkt für den Beginn des neuen Studiengangs „Kooperative Lehramtsausbildung für die Sekundarstufe II mit beruflichem Schwerpunkt“, den Universität und Fachhochschule seit diesem Wintersemester anbieten. Mit zehn Stellenangeboten auf drei Bewerbungen sind die Einstellungschancen für Berufskolleglehrer so gut wie seit Jahren nicht, so Heribert Woestmann, Referent für Studienreform und Lehrerausbildung der Universität. Doch kaum ein Zehntel der Lehramtsstudierenden entschied sich laut Angaben des Statistischen Bundesamtes in den vergangenen Jahren für eine Ausbildung als Berufskolleglehrer.

Das soll nun anders werden: Der gemeinsame Studiengang von Universität und FH, der am 30. Januar in Anwesenheit von NRW-Bildungsministerin Gabriele Behler offiziell eröffnet wird, bietet flexible Zugangsbedingungen und ein innovatives und praxisorientiertes Lehrangebot. Gefördert wird er mit rund zwei Millionen Mark vom nordrhein-westfälischen Bildungsministerium. Entscheidendes Reformelement ist der kooperative Ansatz. Im Gegensatz zu bisher-

gen Ansätzen verantworten Universität und Fachhochschule das Lehramtsstudium arbeitsteilig gemeinsam, wobei die Universität die Ausbildung in den allgemeinbildenden Fächern und den erziehungswissenschaftlichen Anteil übernimmt, während die Fachhochschule die beruflichen Fachrichtungen anbietet. Das Studium wird mit der ersten Staatsprüfung für das Lehramt der Sekundarstufe II abgeschlossen. Zugangsvoraussetzung ist die allgemeine Hochschulreife oder eine als gleichwertig anerkannte Vorbildung sowie ein dreimonatiges Praktikum in der gewählten beruflichen Fachrichtung, wenn die einschlägige berufliche Vorbildung nicht vorliegt. Darüber hinaus richtet sich das Modellprojekt auch an Quereinsteiger, ein FH-Diplom wird anerkannt.

Rund 80 Studierende haben sich bisher für den neuen Studiengang eingeschrieben, auch wenn die Frage, an welcher Hochschule dies als Ersthörer geschehen sollte, noch nicht endgültig geklärt ist. Die Frage, an welcher der beiden Hochschulen sie als Erst- beziehungsweise Zweithörer eingeschrieben sind, könnte später über die Höhe des Gehaltes entscheiden.

Das Kooperationsmodell verknüpft grundlagenorientiertes Wissen und berufsbezogene Kompetenzen und bindet den Berufs- und Praxisbezug wirksam in das Studium ein. So sind das Praxissemester von 22 Wochen und Projekte während der vorlesungsfreien Zeit besondere Akzente des neuen Studiengangs, der mit der Eigenverantwortlichkeit der Studierenden rechnet. Praktikumsaufgaben und Projekte planen und organisieren die Studierenden selbstständig in Zusammenarbeit mit der Hochschule und dem jeweiligen Betrieb. „Auf diese Weise erwerben angehende Berufskolleglehrer die nötigen arbeitswissenschaftlichen und berufs-pädagogischen Grundkenntnisse im betrieblichen Umfeld und am konkreten Beispiel“, erklärt Dr. Elfriede Brinker-Meyendriesch, Erziehungswissenschaftlerin an der FH, die am pädagogischen Konzept mitarbeitet. Das Konzept der Eigenverantwortlichkeit setze darauf, dass die Studierenden ihre eigene Fragestellung und ein entsprechendes Problembewusstsein entwickeln. Denn nur, wer selbst problem- und handlungsorientiert gelernt habe, werde dies als Lehrer seinen Schülern vermitteln können. VL/BN

## Eine kleine Berühmtheit

### Unicum sucht WG für Internet-Tagebuch

Leicht exhibitionistische Neigungen sollten nicht fehlen, wenn man beim neuesten Internet-Projekt des Unicum-Verlages mitmachen will: Die Studentenzeitung sucht nach dem Erfolg von „Saskias Tagebuch“ eine Wohngemeinschaft, die bereit ist, täglich über ihren Alltag im Internet zu berichten und mit Bildern zu dokumentieren. Für das digitale Tagebuch gibt es nicht nur eine mehr als 15-minütige Be-

kanntheit, sondern auch eine Aufbesserung der Haushaltskasse durch Unicum. Die Wohngemeinschaft sollte nach den Vorstellungen der Initiatoren aus mindestens drei Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen und beiderlei Geschlechts bestehen, die nicht nur als „Zweck-WG“ zusammenleben. Bewerbungen mit einem Kurzporträt der WG sind unter [tagebuch@unicum.de](mailto:tagebuch@unicum.de) erwünscht.

## Kongress für Absolventen

Am 28. und 29. November findet in Köln der 14. Deutsche Absolventenkongress statt. Dabei werden sich über 400 Unternehmen präsentieren. Ergänzt wird der Kongress durch Podiumsdiskussionen und Vorträge, bei denen unter anderem zu erfahren ist, welche Einstiegsgehälter gezahlt werden und welche Vorteile ein Trainee-Programm hat. Nähere Informationen unter [www.absolventenkongress.de](http://www.absolventenkongress.de)

## Neue Struktur, neuer Name

### Studiengang Angewandte Kulturwissenschaften wurde umgebaut

„Natürlich steht bei uns der Anwendungsbezug im Vordergrund, aber die Studierenden brauchen auch das theoretische Rüstzeug, um zukünftige Probleme lösen zu können“, sagt Prof. Albrecht Söllner vom Institut für Ökonomische Bildung über die Umstrukturierung des Magister-Nebenfachs Angewandte Kulturwissenschaften. Statt einem rein additiven System hat der Studiengang nun eine klare Struktur erhalten, die einzelnen Themenblö-

cke aus Kultur- und Kommunikations-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sind aufeinander abgestimmt. Neu ist außerdem die Bewertung nach dem Credit-Point-System. Klarer ist auch die Zuordnung geworden: Die Institute für Kommunikationswissenschaft und Ökonomische Bildung haben gemeinsam die Federführung.

Die rund 600 Studierenden, die derzeit eingeschrieben sind, können noch nach der alten Prüfungsord-

nung zu Ende studieren. Die rund 80 Erstsemester müssen sich an die neuen Regelungen gewöhnen. Dazu gehört auch, dass es im Grundstudium keine Wahlmöglichkeiten mehr gibt. Doch damit, so Söllner, werde zugleich die Vernetzung zwischen den einzelnen Fachgebieten verbessert. Die Umstrukturierung des Studiengangs wird auch äußerlich deutlich: Zukünftig wird er Kultur, Kommunikation und Management heißen. BN

Der Sternenhimmel der Städtischen Bühnen ist am 26. Oktober für Studierende zum Greifen nah.

## Was Wann Wo

## 11. Oktober

● 11.15 Uhr **Axiomatization of Frequent Itemsets** Referent: Toon Calders (Antwerpen), Institut für Wirtschaftsinformatik, Seminarraum B, Leonardo-Campus 3

## 16. Oktober

● 14.15 Uhr **Schlüsselbegriffe einer Lernkultur: Bildung, Lernen, Qualifikation und Kompetenz** Referent: Prof. Dr. Rainer Brödel, Ringvorlesung „Zugänge zur Kompetenzentwicklungsdebatte“, Raum B 207, Georgskommende 33

● 19.30 Uhr **Der Sternenhimmel der Byzantiner** Referent: Prof. Dr. E. A. Paschos (Uni Dortmund), „Der Chorege“ – Verein zur Förderung der Neugriechischen Studien an der WWU, Vortragsraum des Alexander-von-Humboldt-Hauses, Hüfferstr. 61

## 17. Oktober

● 11.15 Uhr **Erstsemester: Willkommen!** Begrüßung, Infos, Musik, Hörsaalgebäude am Hindenburgplatz 10-12

## 19. Oktober

● 13 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Chemie und Pharmazie** Hörsaal PC 7, Schlossplatz 7

● 13 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Biologie** Hörsaal Badestr. 9

● 16.15 Uhr **Festveranstaltung anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Heinz Caspers** Institut für Physiologie, Hörsaal Robert-Koch-Str. 27a (Innenhof)

## 20. Oktober

● 8.30-13.15 Uhr **IT-Risiken und Versicherungsmöglichkeiten im Eigenschadenbereich** Seminar, Referenten: Ronald Bühler/Herbert Matschulies, WWU/Münsterische Forschungsstelle für Versicherungswesen, Alexander-von-Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61 (Tagungsbeitrag: 300 bzw. 150 DM, Anmeldungen bis zum 12.10.)

● 20 Uhr **Verdi-Requiem** Capella Juventa, Mutterhauskirche der Franziskanerinnen, Hohenzollernring

## 23. Oktober

● 14.15 Uhr **Wertewandel, Kompetenzentwicklung und pädagogische Professionalität** Referent: Prof. Dr. Johannes Weinberg, Ringvorlesung „Zugänge zur Kompetenzentwicklungsdebatte“, Raum B 207, Georgskommende 33

● 16.15 Uhr **Zitronensaft und Rohrfrei – ein alltagsorientierter Zugang zu Säuren und Laugen in der Sek. I** Referent: Prof. Dr. A. Flint (Rostock), Raum 2.221, Flieðnerstr. 21

## 24. Oktober

● 20 Uhr **Einführungsveranstaltung des Debattier-Clubs** der Uni Münster, Hörsaal S 1, Schloss, Schlossplatz 2

● 13 Uhr **Grundlegende Prinzipien der Protein-Reinigung** Referent: Dr. Brigitte Funke (Amersham Pharmacia Biotech Europe GmbH), Basis Seminar, Abteilung für Experimentelle Tumorbologie, Hörsaal Badestr. 9

● 16.15 Uhr **Vorbesprechung zum Blockseminar „Burmese Buddhism: a general introduction“** von Dr. G. Houtman, Forschungsverbund Südostasien, Institut für Ethnologie, Studtstr. 21

● 19.30 Uhr **Zur Perspektive von Christentum und Kirche in den neuen Bundesländern** Referent: Prof. Dr. Joachim Wanke (Bischof von Erfurt), Vortragsreihe „Steht der Osten auf der Kippe?“, ADE M, Aula Schloss, Schlossplatz 2

## 25. Oktober

● 9 Uhr **Rechtsfragen des internationalen Schutzes geistigen Ei-**

**gentums** 6. Außenwirtschaftsrechtstag, Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61, Infos, Tagungsbeitrag und Anmeldung unter: 0251/832 2701 (bis 26.10.2001)

● 11.15 Uhr **Vorbesprechung zum Blockseminar „Contemporary Burma: a closer look“** von Dr. G. Houtman, Forschungsverbund Südostasien, Institut für Ethnologie, Studtstr. 21

● 17 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Physik** Hörsaal 2, Institutsgruppe I, Wilhelm-Klemm-Str. 10

## 26. Oktober

● 12.15 Uhr **Die Bedeutung der Angiogenese für die Knochenregeneration der Kiefer** Antrittsvorlesung Dr. Dr. Johannes Kleinheinz, Großer Hörsaal, Zahnklinik, Walddeyer Str. 30

● 16 Uhr **Ikonenbildung und Affirmation. Zum Lessingbild in der Theaterpublizistik des 18. Jahrhunderts** Abschiedsvorlesung Prof. Dr. Wolfgang Bender, Fachbereich Philologie, Hörsaal J12, Johannisstr. 1-4

## 28. Oktober

● 17 Uhr **Haydn/Reger/Hindemith** Konzert des Universitätschors, Erphokirche

## 29. Oktober

● 10 Uhr **Zur Zukunft der Landesplanung – Neue Ansätze und Entwicklungen des Landesplanungsrechts** Symposium des Zentralinstituts für Raumplanung an der Universität Münster, Industrie- und Handelskammer, Sentmaringer Weg 61 (Anmeldung und Infos unter: 0251/832 97 81)

● 14 Uhr **Genossenschaftsrecht auf dem Prüfstand** Symposium, Institut für Genossenschaftswesen, Am Stadtgraben 9

● 17-20 Uhr **Der Versicherungsombudsmann e.V.** Vortragsveranstaltung, Referenten: Dr. F. Bultmann/Dr. K. W. Knauth/W. Scholl, WWU/Münsterische Forschungsstelle für Versicherungswesen, Hörsaal S 8, Schlossplatz 2

## 30. Oktober

● 14.15 Uhr **Die Region als lenendes System – (Deutungs-Relevanz) von Bildern für die kollektive Entwicklung** Referentin: Dr. Susanne Weber (Marburg), Ringvorlesung „Zugänge zur Kompetenzentwicklungsdebatte“, Raum B 207, Georgskommende 33

● 20 Uhr **Nicolaas Matsier – Selbstporträt mit Eltern** Lesung, Bibliothek im Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7

## 31. Oktober

● 16 Uhr **Senatssitzung** Senatssaal Schloss, Schlossplatz 2

● 20 Uhr **„Razzia in Putten“ – Verbrechen der Wehrmacht in einem niederländischen Dorf** Lesung mit Madelon de Keizer, Villa ten Hompel, Kaiser-Wilhelm-Ring 28

## 01. November

● 17 Uhr **Uraufführung eines Oratoriums anlässlich der Seligsprechung von Schwester Euthymia** Universitätschor und Madrigalchor, Kongresssaal, Halle Münsterland

## 02. November

● 11.15 Uhr **Vorbesprechung zum Blockseminar „Politik und Islam in Indonesien ab 1945“** von Dr. E. Wieringa, Forschungsverbund Südostasien, Institut für Ethnologie, Studtstr. 21

● 15.15 Uhr **Promotionsfeier der Rechtswissenschaftlichen Fakultät** Aula Schloss, Schlossplatz 2

● 16 Uhr **„Ohrgeräusche – Wissenschaftliches und Wunderliches“** (Dr. Matthias Nieschalk)

● 9 Uhr **Rechtsfragen des internationalen Schutzes geistigen Ei-**

## Die nächste „muz“

erscheint am 14. November. Terminhinweise, Leserbriefe und andere Anregungen sollten spätestens bis zum 29. Oktober 2001 bei Brigitte Nussbaum, Presse- und Informationsstelle, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Telefon: 832 22 32, Fax: 832 14 45, oder über die E-Mail-Adresse [unizeitung@uni-muenster.de](mailto:unizeitung@uni-muenster.de) eingegangen sein.

Antrittsvorlesungen, Medizinische Fakultät, Hörsaal der HNO-Klinik, Kardinal-von-Galen-Ring 10

## 06. November

● 13-18 Uhr **ChemieIndustrieForum** Foyer des Hörsaalgebäudes der Chemischen Institute, Corrensstraße

● 14-18 Uhr **Tag der Schulphysik** Kooperation Schule – Universität in NRW, Hörsaal 2 in der Institutsgruppe I, Wilhelm-Klemm-Str. 10

● 14.15 Uhr **Regionale Kooperation in der Aus- und Weiterbildung** Referent: Werner Slaby (Herten), Ringvorlesung „Zugänge zur

Kompetenzentwicklungsdebatte“, Raum B 207, Georgskommende 33

## 07. November

● 14 Uhr **Promotions in Sports** Eröffnung der Tagung des „European Network of Academic Sport Services“ (ENAS), Referent: Prof. Dr. Josef Hackforth (München), Senatssaal des Schlosses, Schlossplatz 2

● 19.30 Uhr **Auf der Spur des Gelben Drachen – unterwegs in den Bergen von Sichuan** Diavortrag von Dr. Frank Stiller, Geologisch-Paläontologisches Museum, Hörsaal, Pferdegasse 3

● 20 Uhr **Kammerkonzert mit dem Streichorchester Valkhof Strijkkwartet** Bibliothek im Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7

## 08. November

● ab 9.30 Uhr **Hochschultag Münster** alle Universitäts-Gebäude und Einrichtungen

● 19.30 Uhr **Wirtschaftliche und soziale Ergebnisse und Perspektiven des deutschen Einigungsprozesses** Referent: Dr. Walter Romberg (Finanzminister a.D.), Vortragsreihe „Steht der Osten auf der Kippe?“, ADEM, Aula Schloss, Schlossplatz 2

## Wer Was Wann

**Prof. Dr. Hugo van Aken**, Direktor der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin des Universitätsklinikums Münster, wurde bis Ende 2003 zum stellvertretenden Ärztlichen Direktor des Universitätsklinikums bestellt.

**Tanja Balzer**, Diplom-Psychologin, wurde für ihre am Psychologischen Institut IV geschriebene Diplom-Arbeit über den „Einfluss der wahrgenommenen Bereicherung auf Einstellungen gegenüber einer fremden kulturellen Gruppe“ von der Fachgruppe Sozialpsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie mit dem Preis für die beste Diplomarbeit in der Sozialpsychologie der letzten beiden Jahre ausgezeichnet.

**Dr. Christian Böing**, ehemaliger Mitarbeiter am Institut für Marketing, wird Mitte Oktober für seine betreute Doktorarbeit über „Erfolgsfaktoren im Business-to-Consumer E-Commerce“ mit dem Disertationspreis des Zentrums für Marktorientierte Unternehmensführung (ZMU) ausgezeichnet. Anfang September erhielt er vom Deutschen Direktmarketing-Verband (DDV) den Alfred-Gerardi-Gedächtnispreis 2001.

**Bernhard Cloppenburg**, Regierungsdirektor und Leiter der Abteilung 3.1 (Personal im Beamtenverhältnis, Personalhaushalt, Berufungsangelegenheiten) der Universitätsverwaltung, wurde zum Dezernenten für Personalangelegenheiten ernannt.



zum Dezernenten für Personalangelegenheiten ernannt.

**Dr. Vasily Kotov** aus der Russischen Föderation hält sich zu einem einjährigen Forschungsstipendium am Institut für Organische Chemie bei Prof. Dr. Gerhard Erker auf.

**Maren Lurweg**, 21-jährige Studentin der Volkswirtschaftslehre und Mitglied der Juso-Hochschulgruppe, wurde zur Präsidentin des Studierendenparlaments (SP) gewählt.

**Dr. Frank Ch. Mooren**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sportmedizin des Universitäts-

klinikums, erhielt den mit 10000 Mark dotierten Arno-Arnold-Forschungspreis der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention.

**Dr. Sigrid Nikol**, Wissenschaftliche Assistentin und Privatdozentin am Klinikum der Universität München in Grobhadern, wurde zur Professorin (C3) für das Fach „Molekulare Kardiologie“ an der Medizinischen Klinik und Poliklinik C des Universitätsklinikums ernannt.

**Prof. Dr. Shogo Noda** von der City University Osaka/Japan hält sich als Humboldt-Stipendiat für ein Jahr am Institut für Politikwissenschaft bei Prof. Dr. Dietrich Thränhardt auf.

**Prof. Dr. Karl Heinz Rahn**, Direktor der Medizinischen Poliklinik des Universitätsklinikums, wurde bis Ende 2003 zum Ärztlichen Direktor des Universitätsklinikums bestellt.

**Dr. Paul Reuber**, Akademischer Oberrat und Privatdozent an der Universität Heidelberg, wurde zum Professor (C4) für das Fach „Antropogeographie mit dem Schwerpunkt Bevölkerung und Sozialgeographie“ am Institut für Geographie ernannt.

**Prof. Dr. Dieter Salzmann** vom Archäologischen Seminar und Museum wurde vom Minister für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen zum Mitglied der Sachverständigenkommission zur Bewertung beweglicher Bodendenkmäler berufen.

**Christiane Thoden**, Regierungsdirektorin in der Universitätsverwaltung und bislang Leiterin der Abteilung Hochschulverfassungsangelegenheiten, übernimmt die Leitung der Abteilung „Personal im Beamtenverhältnis, Personalhaushalt, Berufungsangelegenheiten“ (3.1) im Personaldezernat.

**Jürgen vor dem Esche**, Leitender Regierungsdirektor und seit drei Jahrzehnten Personaldezernent in der Universitätsverwaltung, ist in den Ruhestand getreten.

## 09. November

● 14.15 Uhr **Die externe Fixation als Behandlungsverfahren in der Unfall- und Handchirurgie** Antrittsvorlesung Dr. Rainer Heribert Meffert, Medizinische Fakultät, Großer Hörsaal Chirurgie, 2. Stock, Walddeyer Str. 1

## 10. November

● 9.30-13 Uhr **Evidenzbasierte Antworten auf tägliche zahnärztliche Fragen** Tagung, Westfälische Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde e.V., Großer Hörsaal des Zentrums für ZMK, Ebene 05 / Raum 300, Walddeyerstr. 30 (Infos unter: 0251/834 70 84)

## 11. November

● ab 16 Uhr **Aufgaben einer künftigen Kanzeisprachenforschung** Tagung, Dorint-Hotel, Engelstraße 39 (bis 14.11. im Landhaus Rothenberge)

## 12. November

● 18.15 Uhr **„Shareholder Value“ und „genossenschaftlicher Förderauftrag“ – Zwei unvereinbare strategische Ausrichtungen?** Referent: Prof. Dr. Theresia Theurl, Oberseminar zum Genossenschaftswesen „Vom Modell zur Umsetzung – Strategische Herausforderungen für Genossenschaften“, Institut für Genossenschaftswesen, Hörsaal H 3, Hindenburgplatz 10-12

## 13. November

● 14.15 Uhr **Handwerkskammer als regionales Kompetenzzentrum für Klein- und Mittelbetriebe** Referent: Dr. Frank Kühn-Gerhard, Ringvorlesung „Zugänge zur Kompetenzentwicklungsdebatte“, Raum B 207, Georgskommende 33

● 19 Uhr **Grenzen – erlitten, umkämpft, bezwungen** Spektrum Literatur, Alexander-von-Humboldt-Haus, Hüfferstraße 61

Änderungen vorbehalten

## Das Letzte

*Welche Hochschule einen Platz in der ersten Reihe garantiert, weil dort die Vorlesungen nicht im Mainstream liegen und die Hörsäle entsprechend leer sind, ist den einschlägigen Uni-Rankings zu entnehmen, die die Medien vom Spiegel bis zur Zeit seit Jahren erheben. Auch welche Mensa ein Menü in Fünf-Sterne-Qualität kredenziert, verzeichnen die Ranglisten. Da aber zum Karriereverdächtigen Studienabschluss auch ein ausgeglichener Hormonhaushalt gehört, empfiehlt sich ein Blick in die aktuelle Exklusivstudie des „Playboy“ zum Sex an der Uni. Vor Dresden, Bochum und Köln gelangt Münster lediglich auf Platz zwölf in Sachen sexueller Zufriedenheit, während es vor vier Jahren immerhin noch für Platz zwei gereicht hatte. In der Sparte der „scharfsten Unis“ nimmt die Westfalenmetropole immerhin Platz fünf ein und landet auf Platz elf in der Kategorie „Häufigkeit von One-Night-Stands“. Sonst bietet die WWU wenig Aussicht auf optimalen Lustgewinn. Weder Gruppensex noch Fesselspiele sind zu erwarten. Dafür träumen die meisten Studentinnen in Münster von Open-Air-Orgasmus und Telefonsex und können sich das Ganze gut im Fahrstuhl vorstellen, bei der Geschwindigkeit manchen altgedienter Aufzüge durchaus realistisch. Von den nicht gelebten Phantasien ist es nur ein Katzen-sprung zur Virtualität. Die Website [www.unilection.de](http://www.unilection.de) präsentiert die attraktivsten Studierenden beiderlei Geschlechts nach Städten gelistet – mit so viel Hilfestellung kann bei der Wahl des Studienortes eigentlich nichts mehr schiefgehen. vl*